

Königliches Gymnasium zu Erfurt.
Beilage zum Jahresbericht 1903/1904.

I.

Vergils Hirtengedichte,
im Versmaß der Urschrift

überfetzt von

Prof. Dr. Richard Heelisch.

II.

Das
Forum Romanum,

mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen
(1898—1903)

geschildert von

Dr. Richard Thiele,
Kgl. Gymnasialdirektor.



Erfurt 1904.

Druck von Fr. Bartholomäus.

No. 277.

9^{er} (1904)



244b.



I.

Vergils Hirtengedichte

im Versmaß der Urschrift.

Ekloge I.

Meliböus. Tityrus.

Meliböus.

Tityrus, du liegst hier unterm Dach einer ästigen Buche,
Däsest ertönen ein Lieblein der Hirten auf schwächtiger Flöte:
Ich muß verlassen das Land und die lieben Gefilde der Heimat.
Ich fliehe Heimat und Flur; du, Tityrus, ruhig im Schatten
Behrest ertönen den Wald vom Lob Amaryllis', der schönen.

5

Tityrus.

O Meliböus, ein Gott hat uns diese Ruhe verliehen.
Jener wird immer ein Gott mir sein und an seinem Altare
Wird aus unserem Stall ein Lamm ihm, ein zartes, geopfert.
Siehe, wie weidet mein Vieh, und ich selbst kann auf ländlichem Schilfrohr
Spielen ein Lied, wie ich will, das verdank' ich nur jenem, dem Gotte.

10

Meliböus.

Reidlos seh' ich das wohl; und ich wundre mich; denn überall jetzt
Herrschet der Feinde Getümmel; selbst krank kann kaum ich die Ziegen
Vorwärts treiben; auch diese, mein Tityrus, folgt mir mit Mühe.
Hier im dichten Gebüsch hat jüngst sie zwei Junge geworfen,
Hoffnung der Herde und ach! hat auf graslosem Fels sie verlassen.
Oft hat das Unglück ein Blitz, wär' ich nur nicht so töricht gewesen,
Uns prophezeit, da er traf diese Eichen, ich weiß es noch deutlich.
Aber erzähle, mein Freund, welcher Gott ist's, der dich beglückt so?

15

Tityrus.

O Meliböus, ich glaubte, die Stadt, welche Rom wird geheiß'n,
Wäre wohl unserer gleich, wie töricht! wohin oft wir Hirten
Pflegen zu treiben hinab die zärtlichen Jungen der Schafe.

20

1*

Daß einem Hunde das Hündchen ist gleich und die Böcklein der Mutter,
Wußte ich wohl und so verglich ich oft Großes mit Kleinem.
Doch unter anderen Städten erhebet ihr Haupt diese Roma,
25 Wie die Cypress' überragt an Größe den niedrigen Mehlbaum.

Meliböus.

Sage, was war dir so wichtiger Grund, die Stadt Rom zu besuchen?

Tithrus.

Liebe zur Freiheit, die spät erst den Trägen ergriff mit Begeist' rung,
Als schon weißliches Haar des Bartes der Schere entfallen;
Freiheit lachte mir doch und kam, wenn auch später im Alter,
30 Als Galatea mich floh und nur Amaryllis mich liebte.
Denn — ich will's nur gestehen, so lang Galatea mich liebte,
Hoffte auf Freiheit ich nicht, auch dachte ich gar nicht ans Sparen.
Zahlreich kam wohl das Vieh als Opfer aus meinem Gehege,
Fett war der Käse, der oft in der Stadt so billig verkauft ward,
35 Doch meine Rechte war leer, wenn vom Markt aus der Stadt ich nach Haus kam.

Meliböus.

Wunderbar war es, als rief Amaryllis in Trauer die Götter;
Wem doch ließeß du hangen voll Früchte die Bäume des Gartens?
Tithrus war ja nicht hier; ja selbst die Fichten und Quellen,
Tithrus, riefen nach dir, und es riefen dich selber die Sträucher.

Tithrus.

40 Was war zu tun? da den Dienst zu verlassen dem Sklaven verboten,
Und auch am anderen Ort die so hülfreichen Götter zu finden.
Hier, Meliböus, erblickt' ich den Jüngling, welchem alljährlich
Unsre Altäre an zwölf Festtagen vom Opfer nun dampfen.
Hier gab jener zuerst mir auf fragende Bitte die Antwort:
45 Weidet auch ferner die Rinder, ihr Sklaven, laßt wachsen die Stiere.

Meliböus.

Glücklich im Alter bist du, so bleiben dir deine Gefilde.
Und dir genüget dein Gut, wenngleich voller Steine das Land ist,
Und mit schlammiger Binse der Sumpf überzieht deine Weiden.
Schädliches Futter wird nicht von den Mutterchafen gefunden,
50 Nicht wird des Nachbars Vieh durch Ansteckung schaden denselben.
Glücklich als Greis bist du; hier zwischen bekannten Gewässern,
An dem geheiligten Quell kannst Kühlung im Schatten du finden.
Hier von des Nachbars Gebiet wird, wie auch bisher schon geschehen,
Jenes Weidengebüsch, das den Bienen gab herrliche Nahrung,
55 Oft unter leisem Gesumm' süßen Schlaf in die Augen dir zaubern;
Hier vom erhabenen Fels wird erklingen die Stimme des Winzers;
Nicht wird fehlen die Taube, die heifere, die du so lieb hast,
Und von der lustigen Ulm' wird die Turteltaube dir seufzen.

Tithrus.

Wird wohl der flüchtige Hirsch in der Höhe des Aethers sich weiden,
Oder das Meer ans Land auswerfen die schmucklosen Fische?
Wird wohl am Arar ein Parther, ein Deutscher am Tigris sich laben,
Wenn sie, fliehend ihr Land, so entfernte Gebiete durchirren?
Nein! und so wird auch mein Herz niemals seines Freundes vergessen.

60

Meliböus.

Doch wir eilen von hier nach den heißen Gefilden der Afriker,
Und nach Sythien auch und dem reißenden Ouz gelangten
Wir und Britannien auch, das durch Meer ist geschieden vom Festland.
Möchte ich doch nochmals, wenn auch spät erst, die Grenzen der Heimat
Und auch das Dach meiner ärmlichen Hütte, mit Rasen bedeckt,
Oder auch spärliche Lehren auf einst meinem Reiche bewundern!
Dieses so üppige Feld wird ein frevelnder Krieger besitzen
Und diese Saat ein Barbar! wohin ach! führte die Bürger
Zwietracht und Krieg! für sie haben wir diese Acker bepflanzt!
Pflöpfe nun, o Meliböus, die Birnen und ordne den Weinstock.
Gehet, ach geh't, meine Ziegen, einstmals eine glückliche Herde!
Nie mehr werde ich euch, in umrankter Grotte gelagert,
Seh'n, wie ihr weidet am Fels, den Gestrüpp so reichlich verzieret.
Nie mehr ertönt mein Lied; ich weide nicht mehr euch, ihr Ziegen,
Wenn ihr blühenden Klee, wenn ihr bittere Weiden abnaget.

65

70

75

Tithrus.

Doch diese Nacht bleibe hier und ruhe mit mir, deinem Freunde,
Auf der grünen Streu! Wir haben noch liebliche Äpfel,
Weiche Kastanien auch und von frischem Käse noch Vorrat;
Und schon seh' ich den Rauch der ringsum liegenden Villen,
Länglicher ist schon der Schatten, der fällt von den Spitzen der Berge.

80

Ekloge II.

Einstmals liebte der Hirt Corydon den schönen Alexis,
Ihn, seines Herrn Liebling, doch war ohn' Erfolg seine Hoffnung.
Nur zu den schattigen Buchen mit schützendem Laubdache kam er
Häufig; und ließ dann erklingen allein ein schmuckloses Liedlein
Hier zwischen Bergen und Wald, doch war aller Eifer vergeblich:
Grausam bist du, Alexis, nicht rühren dich meine Gefänge?
Hast du nicht Mitleid mit mir? zu sterben noch wirst du mich zwingen.
Jetzt sogar suchet das Vieh sich Schatten und Schutz vor der Hitze,
Jetzt überdeckt sogar Eidechsen, die grünen, der Dornstrauch.
Thestylis stößt von der brennenden Hitze ermüdeten Schnittern
Knoblauch und Quendel zusammen, die Kräuter mit herrlichen Düften.
Aber mit mir ertönt, da ich jetzt deine Spuren verfolge,
Unter der brennenden Sonn' das Gesträuch von heisern Cicaden.

5

10

- Wär' es nicht besser, den Jörn Amaryllis' zu tragen, den finstern,
 15 Und Abweisung von ihr zu hören? nicht den Menalkas,
 Welcher gebräunt zwar ist, wie weiß du selber auch warest?
 Herrlicher Knabe, zu sehr vertraue doch nicht deiner Farbe!
 Weißliche Blüte fällt ab, schwarze Kauschbeer' pflückt man zum Kranze.
 Wer ich bin, fragest du nicht, du verachtest mich, lieber Alexis;
 20 Reich doch an Vieh bin ich und an schneeiger Milch hab' ich Vorrat,
 Tausend Lämmer von mir durchirren sicilische Berge;
 Nicht in der Hitze, auch nicht in der Kälte fehlt liebliche Milch mir.
 Mir auch ertönt das Lied, wie einst, wenn er Rinder zu sich rief,
 Amphion es sang auf Attikas Berg Arachynthus.
 25 Häßlich bin ich auch nicht, jüngst sah ich mich selbst am Gestade,
 Als von den Winden beruhigt das Meer stand; auch nicht den Daphnis
 Fürchte ich, bist du Richter, wenn niemals uns täuschet ein Bildnis.
 Möchte es dir doch gefallen, mit mir meine häßlichen Fluren,
 Hütten, die niedrigen, auch zu bewohnen und Hirsche zu speißen,
 30 Oder die Scharen der Böcke zu treiben zum grünlichen Eibisch!
 Nachahmen sollst du mit mir den Pan im Gesange im Walde.
 Pan hat zuerst uns gelehrt mit Wachs viele Rohre zu fügen
 An einander, er sorgt für die Schafe und Hüter der Schafe.
 Auch mißfall' es dir nicht, an der Flöte das Mündchen zu reiben,
 35 Denn um dies zu verstehen, was tat nicht alles Amyntas?
 Auch eine Flöte besitz' ich, aus sieben verschiedenen Rohren
 Kräftig gefügt, die mir gab Damötas zum lieben Geschenke;
 Und noch im Tode sagt er: „Du bist nun ihr zweiter Besitzer.“
 So sprach Damötas, voll Meid war der dumme Amyntas.
 40 Dann noch besitze ich zwei Rehböck', im gefährlichen Tale
 Einstens gefunden, und beide mit weißgesprenkelten Fellen.
 Je zwei Schafe im Tag' nähren sie; die bewahr' ich für dich auf.
 Thestylis bittet schon lang, daß sie wegzuführ'n ich erlaube;
 Und das wird sie auch tun, da ja unsre Geschenke dir lästig.
 45 Komme hierher, o du lieblicher Knabe; dir bringen die Nymphen
 Lilien dar, in Körbe gefüllt, und die weiße Najade
 Pflücket dir helle Viole und Mohn und füget hinzu dann
 Narziss und auch die Blüte des Dills mit süßem Geruche;
 Dann flücht sie Cassia ein, und anderen lieblichen Kräutern
 50 Mischet sie zarte Vaccinien dann mit gelblicher Caltha.
 Selber auch sammle ich dann mit zartem Flaum graue Quitten
 Und der Kastanien Rüsse, die sonst Amaryllis so liebte,
 Auch Wachspflaumen dabei, denn auch diese Frucht soll geehrt sein.
 Dich auch pflücke ich dann, o Lorbeer, und dich, nahe Myrte;
 55 Denn ihr mischt, wenn ihr stehet in Ordnung, gar süßliche Düfte.
 Bauer bist du, Corydon, nicht ehrt die Geschenke Alexis,
 Und im Streit der Geschenke wird auch nicht dir weichen Jollas.
 Wehe, ach wehe, was wollt' ich, ich Elender! Blumen dem Südwind
 Gab ich preis und die sprudelnde Quelle dem wütenden Eber.
 60 Ach, wen fliehst du, o Tor? selbst Götter bewohnten die Wälder,
 Und der dardanische Paris; und Pallas bewohne die Städte,
 Die sie gegründet, allein, uns sollen nur Wälder gefallen.
 Wütend verfolgt der Wolf die Löwin, der Wolf selbst die Ziege,

Rütern verfolgt die Ziege die lieblich blühende Kleeart;
Dich Corydon, o Alexis! es treibt jeden eignes Vergnügen. 65
Siehe, es ziehen den Pflug, am Joche hangend, die Stiere,
Und es verdoppelt die Sonne die wachsenden Schatten im Sinken.
Dennoch entflammt mich die Liebe; und welches Maß hat die Liebe?
Ach, Corydon, Corydon, welcher Wahnsinn hat dich ergriffen?
Halb schon beschnitten ist dir an der laubigen Ulme der Weinstock. 70
Denke doch lieber daran, was zum täglichen Leben uns not tut,
Aus den Ruten der Weide und biegsamen Binsen zu flechten!
Und wenn er dich verschmähet, so liebt dich ein andrer Alexis.

Ekloge III.

Menalkas. Damötas. Palämon.

Menalkas.

Sage mir, Damötas, wessen Vieh dies? gehört's Meliböus?

Damötas.

Nein, doch dem Negon, der es mir neulich selbst übergeben.

Menalkas.

Schafe, ihr seid unglückliches Vieh! voll Lieb' zur Neära
Ist er und fürchtet dabei, ihm möchte mich vorziehen jene;
Hier nun melket ein Fremder zweimal in der Stunde die Schafe, 5
So wird der Saft dem Vieh und die Milch entzogen den Lämmern.

Damötas.

Denke doch dran, einem Mann' solch' Vorwurf schonend zu machen.
Denn wir wissen es wohl, als seitwärts schielten die Böcke,
Wer und wo in der Grotte — es lachten die neckischen Nymphen.

Menalkas.

Damals war's, als man mich in die jungen Ulmen des Miton 10
Schneiden sah und die Reben, die jungen, mit schädlicher Sichel.

Damötas.

Ober es war bei den Buchen, als du den Bogen des Daphnis
Brachst und die Rohre; doch du, voller Neid und Mißgunst, Menalkas,
Aergertest dich, da du sahst, diese seien dem Knaben gegeben;
Traun, du wärest gestorben, wenn du ihm nicht schaden mehr konntest. 15

Menalkas.

Was soll da tun der Herr, wenn solches gar wagen die Diebe?
Hab' ich doch selber gesehen, wie du dem Damon den Bock hast
Weggestohlen mit Bist, da laut dabei bellte Lycisca!

Laut sodann rief ich: wohin will jener da stürzen in Eile?
20 Tithrus, halte das Vieh zusammen; du stecktest im Niedgras.

Damötās.

Mußte er nicht, im Singen besiegt, den Bock mir verehren,
Den mir verdient meine Flöte, mit herrlichen Liedern ertönend?
Mir ja gehörte der Bock, du weißt es nicht; Damon ja selbst hat
Oftmals gestanden es mir; doch sagt er, er könn' ihn nicht geben.

Menalkās.

25 ¹ Du jenen im Gesang? oder hast vielleicht du eine Flöte
Jemals verbunden mit Wachs? pflegtest du nicht am Kreuzweg, du Dummkopf,
Glennd zu singen ein Lied, und es schnarrte ja stets deine Pfeife?

Damötās.

Willst du vielleicht, daß wir jetzt, was jeder vermag, hier beweisen
Wechselnd? ich seh' diese Ruh — du wirst sie nicht wollen verschmähen,
30 Zweimal kommt sie zum Melken, sie nährt mit dem Euter zwei Junge —
Sage mir, was du segest und was du beim Wettkampf willst wagen.

Menalkās.

Nicht kann ich wagen, ein Stück von der Herde zu sehen im Streite;
Mir lebt der Vater daheim, eine Stiefmutter auch, eine böse;
Zweimal im Tag zähl'n beide das Vieh und einer die Böcke.
35 Doch, was größer gar sehr du selbst wirst erkennen an Werten,
Da es dir ja zu rasen beliebt, die buchenen Becher
Seh' ich, des göttlichen Alcimedon gar erhabenes Kunstwerk:
Hier umrankt eine Rebe, vom leichten Stichel erhöht,
Dolden, die künstlich zerstreut sich schmiegen am mattgrünen Esen.
40 Und in der Mitte erblickst du zwei Bilder, den Conon und — wer doch
War jener, der mit dem Stabe den Völkern den Erdkreis beschrieb,
Und der dem Schnitter die Zeit und dem krummen Pflüger bestimmte?
Niemals berührte ich sie mit der Lippe, ich schonte sie sorgsam.

Damötās.

Alcimedon hat mir auch zweie der Becher verfertigt,
45 Rings hat umschlungen die Henkel mit zartem Ananhus der Künstler,
Orpheus steht in der Mitte mit den ihm folgenden Wäldern;
Niemals berührte ich sie mit der Lippe, ich schonte sie sorgsam.
Wenn du betrachtest die Ruh, so wirst du die Becher nicht loben.

Menalkās.

Heute entfliehst du mir nicht; wohin du auch rufest, ich folge.
50 Möchte doch dieses auch hören, da kommt er schon, siehe, Palämon.
Nie sollst du mehr zum Gesang auffordern, bewir' ich, das glaub' mir!

Damötās.

Wohl so beginn', wenn du kannst, ein Verzögern bei mir soll's nicht geben.
Und ich entfliehe vor keinem; indessen, mein Nachbar Palämon,
Nicht ist gering diese Sache, drum präge sie tief in das Herz dir.

Palämon.

Singet, nachdem wir im Grase uns haben gelagert, im weichen. 55
Nun bringet jeglicher Acker, nun Früchte hervor jeder Baum auch.
Nun auch ergrünnet der Wald, am schönsten erglänzet das Jahr auch.
Singe nun, Damötas! dann wirst du folgen, Menalkas.
Singet im Wechselgesang! ihn lieben gar sehr die Kamönen.

Damötas.

Musen, beginnet mit Zeus! er ist es, der alles erfüllt; 60
Er auch beschützet die Länder, ihn kümmern auch unsere Lieder.

Menalkas.

Mich liebt Phöbus, und ihm sind bei mir stets seine Gaben,
Borbeer und Hyacinthus, der strahlet in rötlicher Schönheit.

Damötas.

Mich verfolgt Galatea, das schelmische Mädchen, mit Äpfeln,
Flieht zu den Weiden und wünscht doch, ich hätte sie vorher gesehen. 65

Menalkas.

Doch mir bietet sich an von selbst meine Flamme Amyntas,
Also daß Delia selbst meinen Hunden viel wen'ger bekannt ist.

Damötas.

Schon sind bereit die Geschenke für unsere Venus, denn selbst eint
Hab' ich bezeichnet den Platz, wo nisteten lustige Tauben.

Menalkas.

Was ich gekonnt, das schid' ich dem Knaben, zehn goldene Äpfel 70
Von einem Baume des Waldes, die anderen schid' ich ihm morgen.

Damötas.

O wie oft und wovon hat mit uns Galatea geplaudert!
Etwas davon, ihr Winde, berichtet den Ohren der Götter!

Menalkas.

Unnütz ist es fürwahr, daß im Geist du mich achtest, Amyntas,
Wenn ich die Neze verwahr', während du verfolgest die Eber. 75

Damötas.

Schid' mir die Phyllis hierher! heut' ist mein Geburtstag, Zollas;
Wenn für die Früchte ein Kalb ich opfere, komme du selber!

Menalkas.

Phyllis liebe ich mehr als and're; sie weint', daß ich wegging,
Und noch lange rief sie: lebe wohl, mein schöner Zollas!

Damötas.

Unseren Ställen Gefahr bringt der Wolf und der Regen den reifen 80
Früchten, den Bäumen der Wind, doch uns Amaryllis im Borne.

Menalkas.

Süß ist den Saaten das Wasser, entwöhneten Böcken die Erdbeer',
Weide dem trächtigen Vieh, doch mir ist alles Amyntas.

Damötas.

Polio liebt meine Muse, obgleich sie ländlich erscheint;
85 Kommt, Pieriden, und weidet das Kalb für eueren Leser!

Menalkas.

Polio selber verfaßt neue Lieder auch; weidet den Stier ihm,
Der mit dem Horn schon stößt, mit den Füßen aufwirbelt den Staub auch.

Damötas.

Wer dich, Polio, liebt, möge kommen, wohin du es wünschst;
Honig ergieße sich ihm, und der Brombeer trage Amomum!

Menalkas.

90 Wer Bavius nicht haßt, sei, Mävius, hold deinem Liede!
Füchse ins Joch soll er spannen und selbst auch melken die Böcke.

Damötas.

Die ihr die Blumen euch pflückt und am Boden gewachsene Erdbeer'n,
Fliehet ihr Knaben von hier — im Gras liegt die eisige Schlange.

Menalkas.

Geht nicht soweit voran, ihr Schafe, nicht traut man dem Ufer!
95 Seht, wie der Widder noch selbst sich trocknet sein Bließ, der so schlaue.

Damötas.

Tithrus, treibe zurück vom Flusse die weidenden Ziegen!
Baden will ich sie selbst im Flusse, sobald's an der Zeit ist.

Menalkas.

Treibet die Schafe zusammen, ihr Knaben! wenn wieder die Hitze
Nimmt uns die Milch hinweg, so werden vergebens wir melken.

Damötas.

100 Wehe, wie mager ist mir mein Stier trotz fettiger Erve!
Liebe verdirbt, wie das Vieh, so auch den Besitzer des Viehes.

Menalkas.

Aber bei diesen ist Lieb' ohne Schuld; denn kaum in den Knochen
Hängen sie; irgend ein Auge muß mir meine Lämmer verzaubern!

Damötas.

Sage mir, wo auf der Welt — und du bist mir der große Apollo —
105 Weiter nicht als drei Ellen des Himmels Raum sich erstreckt.

Menalkas.

Sage mir, wo auf der Welt mit den Namen der Kön'ge beschrieben,
Wachsen die Blumen hervor! und allein sollst die Pnyllis du haben.

Palämon.

Nicht ziemet uns, unter euch so gewaltigen Kampf zu entscheiden.
Du und dieser zugleich sind würdig der Ruh; wer die süße
Liebe nicht fürchtet, der wird auch die bittre wohl schwerlich erfahren. 110
Schließet nun, Knaben, die Bäche! die Wiesen sind reichlich getränkt.

Ekloge IV.

Musen Siciliens hört, etwas Höheres wollen wir singen!
Denn am Gesträuch und an niedrigem Gestrüppe erfreut sich nicht jeder;
Wenn wir die Wälder besingen, so seien sie würdig des Consul!
Schon ist die Fülle der Zeiten gekommen dem Liede von Cumä;
Und von neuem beginnt der Jahrhunderte mächtige Reihe. 5
Schon kehrt die Jungfrau zurück, und es nah'n die saturnischen Reiche,
Schon wird ein neues Geschlecht vom erhabenen Himmel gesendet.
Sei du nur dem kommenden Kind recht günstig: Lucina,
Keusche, mit ihm höret auf der Menschheit eisernes Alter,
Und es entsteht nun das gold'ne; schon herrscht des Augustus Apollo. 10
Während du Consul bist, wird uns dieses glänzende Alter
Kommen, und schon vorher erscheinen bedeutende Monde;
Wenn du uns führst, wird jegliche Spur unsrer Laster getilget,
Wo sie nur ist, und frei von beständiger Furcht sind die Länder.
Er wird das Leben der Götter erhalten seh'n, mit den Göttern 15
Helden gemischt, und er selbst wird von jenen gesehen und leiten
Sämtliche Länder der Welt, durch des Vaters Tugend beruhigt.
Doch dir, o Knabe, zuerst wird die Erde gern kleine Geschenke
Spenden, mit wilder Narde vereinigt dem rankenden Esen,
Und Kolokasien auch, gemischt mit hellem Alkanthus. 20
Guter anschwellend von Milch wird nach Hause selbst tragen die Ziege,
Nicht mehr werden die Herden sich fürchten vor riesigen Löwen.
Selber die Wiege wird dir austreuen die schmeichelnden Blumen,
Unter wird gehen die Schlang' und die täuschende Pflanze des Giftes;
Überall wird dann erblühen Asphriens üpp'ges Amomum. 25
Aber sobald du den Ruhm der Hero'n und die Taten des Vaters
Wirst erkennen und seh'n, wie groß seine Tugend gewesen:
Dann wird allmählich das Feld gelb werden vor weichlicher Aehre,
Selber am Dornengestrüpp wird hängen die rötliche Traube,
Träufeln wird dann die Eiche, die harte, vom tauigen Honig. 30
Wenige Spuren nur noch vom frühern Betrug wird es geben,
Welche die Thetis mit Schiffen versuchten, mit Mauern die Städte
Rüsteten und in die Erde verlangten mit Furchen zu schneiden.
Dann wird wieder ein Tiphys entsteh'n, eine andere Argo

- 35 Wird erlesene Schar dann tragen, und andere Kriege
Gibt es, und wiederum wird gegen Troja gesendet Achilles.
Dann, wenn ein stärkeres Alter dich hat zum Manne geschaffen,
Wird auch der Schiffer selbst vom Meere weichen, und nicht wird
Ware getauschet zur See, die Erde wird alles schon tragen.
- 40 Nicht wird erdulden den Karst der Boden, die Sichel der Weinberg;
Schon wird lösen das Joch den Stieren der kräftige Pflüger.
Nicht wird lernen die Wolle verschiedene Farben zu lügen,
Sondern der Widder wird selbst auf den Wiesen verschieden das Fell sich
Färben mit rötlichem Purpur und bald auch mit gelblichem Crocus;
- 45 Scharlach wird dann von selbst auf der Weide die Lämmer bekleiden.
Solche Jahrhunderte sollt ihr durchlaufen, so haben die Parzen
Nach dem Befehl des Geschicks einmütig geboten den Spindeln.
Komm' auf die Höhe der Ehren — bald wird schon der Tag dazu nahen —
Teurerer Göttersproß, des Jupiter mächtiger Nachkomm'!
- 50 Siehe die Welt, wie sie schwankt vom Gewölbe der Lasten, und siehe
Länder und Fluten des Meers und den Himmel, wie tief er sich neiget,
Siehe, wie Alles sich freut aufs Jahrhundert, das jetzt wird erscheinen.
Möchte doch mir mein Geist und der äußerste Teil meines Lebens
Dauern so lange, als reicht, deine Taten geziemend zu singen.
- 55 Nicht überwinden soll mich mit Liedern der thrakische Orpheus,
Nicht Vinus, wenn auch ihnen von Vater und Mutter würd' Hülfe,
Orpheus von Kalliopea, dem Vinus vom schönen Apollo.
Pan selbst, wenn er mit mir sich stritt', wenn Arkadien richtet,
Pan selbst würde besiegt sich erklären, wenn Arkadien richtet.
- 60 Nun, so beginn', lieber Knabe, die Mutter zu kennen mit Lächeln:
Denn zehn Monate haben der Mutter gebracht viele Leiden.
Nun, so beginn', lieber Knabe, denn welchem nicht lachten die Eltern,
Würdigte weder des Tisches der Gott, noch die Göttin der Liebe.

Ekloge V.

Menalkas. Mopsus.

Menalkas.

Mopsus, hier trafen wir uns, und beide verstehen wir etwas,
Du zu blasen das Rohr, das leichte, ich Verse zu singen,
Warum lagern wir nicht uns hier zwischen Nußstrauch und Ulmen?

Mopsus.

- 5 Alter bist du; mir ziemt's, deinem Wort zu gehorchen, Menalkas,
Sei's unter Schatten, die sanft durch bewegliche Zephyre schweben,
Oder wir gehen hinein in die Grotte. Die Rebe des Waldes
Sieh', wie sie lieblich umschlingt mit verschiedenen Ranken die Grotte.

Menalkas.

Hier auf unserm Gebirg' kämpft mit dir allein nur Amyntas.

Mopsus.

Wie nun, wenn der sich bemüht, im Gesang zu besiegen den Phöbus?

Menalkas.

Mopsus, fange nur an, wenn du einige Flammen der Phyllis
Ober des Alkon Lob oder Hader des Cobrus willst singen; 10
Singe nur! unsere Böcke, die weiden, wird Tithrus hüten.

Mopsus.

Ja, dieses Lied, das jüngst in die grüne Rinde der Buche
Ich einschnitt und als Wechselgesang umwandelnd mir merkte, 15
Will ich versuchen; befehl du nur, daß streitet Amyntas!

Menalkas.

Wie eine biegsame Weide nachsteht der kahlen Olive,
Wie auch die niedrige Narbe den purpurnen Rosengebüschen,
So weicht, wie ich es meine, von dir, mein Lieber, Amyntas.
Doch lasse ab hiervon; denn wir sind schon zur Grotte gekommen.

Mopsus.

Als mit graufigem Tode gestorben war Daphnis, da weinten 20
Trostlos die Nymphen, ihr Sträucher und Flüsse bezeugt es den Nymphen!
Als nun den traurigen Leib ihres Sohnes die Mutter umarmte,
Nannte sie grausam die Götter und grausam die Sterne des Himmels.

Niemand trieb von der Weide an jenen Tagen, o Daphnis,
Kinder zum labenden Fluß, und es trank kein Tier aus dem Strome, 25
Kein Tier fraß zu der Zeit von den Halmen des Grafes aus Trauer.
Daphnis, sogar auch die Löwen beklagten dein Scheiden; so melden
Nicht nur die Berge, es reden davon ja selbst auch die Wälder.

Daphnis lehrte, armenische Tiger zu spannen an Wagen, 30
Daphnis lehrte, die Tänze des Bacchus aufführen zu lassen,
Auch einen biegsamen Stab zu umwinden mit weichen Blättern.
So wie die Rebe den Bäumen ein Schmuck, und die Traube der Rebe,
So wie den Herden der Stier, wie die Saaten den fetten Gefilden,
Warst du der einzige Schmuck für die Deinigen; als du gestorben, 35
Damals verließ selbst Pales und selbst auch Apollo die Felder.
Furchen, denen wir oft gar gewaltige Körner vertrauten,
Lassen unseligen Volsch und verwilderten Hafer jetzt wachsen.
Statt einer zarten Viola, statt purpurfarbigen Narziss

Wächst da die Distel empor und mit spitziger Nadel der Stachdorn. 40
Streuet den Boden mit Laub, bringt Schatten den Quellen, ihr Hirten,
Solches befiehlt Daphnis, daß Ehre ihm solche zu teil wird;
Schafft einen Hügel und schreibt auf den Hügel dann folgende Inschrift:
„Ich, Daphnis, auch den Sternen bekannt, ich lebe in den Wäldern,
Herrlichen Viehes ein Hirte, doch schöner noch war ich ja selber.“

Menalkas.

- 45 Dieses dein Lied ist uns das fürwahr, o göttlicher Dichter,
Was den Ermüdeten ist im Graze der Schlaf, was im Sommer
Stille des Durstes uns ist mit dem sprudelnden Naß süßen Wassers.
Und nicht allein mit der Flöt', in der Stimme auch gleichst du dem Lehrer.
Glücklicher Knabe, du wirst nach jenem der zweite nun werden.
50 Wir jedoch wollen dies Lied, so wie wir es können, im Wechsel
Singen und Daphnis erheben, der dein war, bis zu den Gestirnen.
Daphnis erheben wir jetzt zu den Sternen, auch uns liebt Daphnis.

Mopsus.

- Könnst' mir ein andres Geschenk wohl größer erscheinen als dieses?
Er war würdig, ein Knabe, des Liebes, und jenen Gesang hat
55 Schon in früherer Zeit Stimichon uns häufig gepriesen.

Menalkas.

- Strahlend erblickt Daphnis mit Bewundrung des hohen Olympus
Schwelle, ihm fremd, und er sieht unter sich die Wolken und Sterne.
Da faßt lebhaft Freude die Wälder und alle Gefilde,
Pan und die Hirten zugleich und auch die dryadischen Jungfrau.
60 Weder bereitet der Wolf Nachstellung dem Vieh, noch den Hirschen
Listige Netze; es liebt ja der gütige Daphnis die Ruhe.
Selbst vor Freude erklingt zu den Sternen die Stimme der Wälder,
Reich an Waldung und selbst die Felsen ertönen von Viedern,
Selbst auch die Sträucher ertönen: ein Gott ist jener, Menalkas.
65 Gütig sei und den Deinen voll Huld; sieh, vier der Altäre,
Zwei für dich, Daphnis, und zwei Altäre dem Phöbus.
Zweimal im Jahr will ich Becher, von frischer Milch überschäumend,
Und zwei Krüge, die trießen von Del, will ich jährlich dir weihen.
Und auch besonders den Schmaus mit vielem Weine erheiternd,
70 Neben dem Herd, ist es kalt, wenn Ernte dagegen, im Schatten
Will ariusschen Wein, neuen Nektar, aus Schalen ich gießen.
Singen werden für mich Damötas und Aegon aus Byktos,
Und nachahmen den Tanz der Satyrn Alphesiböus.
Dies wird immer dir sein, sowohl wenn heil'ge Gelübde
75 Bringen den Nymphen wir dar, oder wenn wir die Aecker durchziehen.
Ewig, so lange der Eber die Höh'n und die Flüsse der Fische liebt,
Und vom Quendel die Biene sich nährt und vom Tau diezikade,
So lange wird deine Ehre, dein Name, dein Lob auch bestehen.
So wie Bacchus und Ceres, so werden auch dir alle Jahre
80 Dauern Gelübde darbringen, du wirst sie voll Güte erhören.

Mopsus.

- Welches, o welches Geschenk soll für solchen Gesang ich dir geben?
Mich ja erfreut nicht so sehr das Säuseln des nahenden Südwindes,
Noch das Gestade, gepeitscht von der Flut, noch die lieblichen Flüsse,
Wenn zwischen felsigem Tal sie sich stürzen hinunter mit Brausen.

Menalkas.

Erst nun schenke ich dir diese Flöte, wiewohl sie zerbrechlich,
Sie lehrte uns: „Es liebt' Corydon den schönen Alexi“,
Sie auch: „Damotas, weissen Vieh hier, gehört's Meliböus“? 85

Mopsus.

Du doch erhältst den Stab, um welchen mich öfters gebeten
Antigones, doch umsonst — und er war doch so wert meiner Liebe —
Herrlich durch ähnliche Knoten und auch durch Erz, o Menalkas. 90

Ekloge VI.

Scherzend beliebte zuerst syrakusische Lieder Thalia,
Und sie errötete nicht in den Wäldern zu wohnen bei Hirten.
Als ich die Schlachten und Kön'ge besang, da zupft' mich Apollo
Leise am Ohre und mahnt: fette Schafe, o Tithrus, weide
Jeglicher Hirt und singe ein Lied mit leiserer Stimme! 5
Also will ich — denn dir, o Varus, werden nicht fehlen,
Welche begehren dein Lob zu preisen und traurige Kriege —
Singen ein ländliches Lied, welches stimmt zu der ländlichen Flöte.
Ohne Befehl sing' ich nicht! doch wenn auch dieses noch jemand
Dieset, von Liebe ergriffen: so werden dich, Varus, besingen 10
Unsre Myrthen und jeglicher Wald; und dem Phöbus wird selber
Herrlichste Freude bereiten ein Blatt mit dem Namen des Varus.
Musen beginnt; Chromis und Mnasylos, die Knaben, einst sahen,
In einer Grotte, vom Schlaf überwältigt, daliegen Silenus;
Ihm waren dick, wie häufig, die Adern vom gestrigen Weine; 15
Neben ihm lagen die Kränze, soeben dem Haupte entfallen,
Schwer hing daneben der Krug am abgegriffenen Henkel.
Beide nun schleichen heran, denn der Greis hatte oft sie getäuscht schon,
Da sie erhofften ein Lied, und banden ihn fest mit den Kränzen.
Aegle naht sich auch und hilft den furchtsamen freundlich, 20
Aegle, die schönste Najade, und wie er erwacht aus dem Schlase,
Malt sie die Stirne ihm an und die Schläfen mit rötlichen Beeren.
Jener belacht ihre List; was flechtet ihr Ketten? so sagt er,
Knaben, jetzt bindet mich los; es genügt der Versuch, mich zu fesseln.
Hört die Lieder nach Wunsch, Euch sollen die Lieder belohnen, 25
Jene ein anderer Lohn; und zugleich beginnt er zu singen.
Faunen und wildes Getier, die konnte man jetzt nach dem Takte
Tanzend erblicken und selbst starre Wipfel bewegten die Eichen.
So sehr erfreuet sich nicht der Barnasische Fels über Phöbus,
Jsmarus und Rhodope bewundern nicht also den Orpheus. 30
Denn er besang, wie durch großen und leeren Raum alle Keime,
Sei es des Lands und der Luft und des Meeres auch wurden getrieben
Und auch des flüssigen Feuers; wie alles aus solcherlei Stoffen,
Alles und selbst der Welt dünner Kreis sei zusammengewachsen.
Dann wurde hart das Land und begann im Meere den Nereus 35
Einzuschließen, die Form der Dinge auch dann zu gewinnen.

- Staunend erblicken die Länder die Sonne, die neue, jetzt leuchten;
Höher auch stürzen herab aus entfernteren Wolken die Regen,
Während zuerst der Wald zu steigen beginnt im Wachsen,
40 Einzeln auch irret das Tier durch unbekannte Gebirge.
Ferner besingt er die Steine der Pyrrha, das Reich des Saturnus,
Vögel des Kautafus auch, des Prometheus Diebstahl erzählt er.
Diesem dann fügt er hinzu an der Quell' den verlassenen Hylas,
Mächtig ertönte der Ruf der Schiffer, das Ufer rief: Hylas;
45 Pasiphae tröstet er mit der Liebe des schneeigen Stieres,
Sie wäre glücklich fürwahr, hätt' es niemals Kinder gegeben,
Jungfrau voll Leid, o weh! welcher Wahnsinn hat dich ergriffen!
Prötus' Töchter erfüllten mit täuschendem Brüllen die Felder;
Doch so empörend hat wohl ihre Sehnsucht nach Vieh noch gepflegt
50 Keine, obwohl sie am Hals den Pflug zu ziehen gefürchtet,
Oft auch nach Hörnern gesucht auf geglätteter Stirne vergeblich.
Ach, du Jungfrau voll Leid, du irrst in den Bergen umher jetzt,
Auf Hyacinthen gestützt ruhet aus seine leuchtende Seite,
Unter der dunklen Eiche verschlingt er die bläulichen Kräuter,
55 Oder er folgt einer Kuh in der Herde. Nun schließet, ihr Nymphen,
Schließet, diktäische Nymphen, die Schluchten der Haine nun endlich!
Möglich, es bieten sich dar unsern Augen die irrenden Spuren
Unseres Stieres, vielleicht könnten ihn, vom grünenden Grase
Völlig entzückt, oder auch, da er folgt den Herden der Kinder
60 Zu den gorthynischen Ställen geleiten, wer weiß, welche Kühe.
Weiter besingt er die Maid, die hesperischen Äpfel bewundernd;
Ferner umgibt er mit Moos herber Rinde des Phaethons Töchter
Und vom Boden sodann läßt er wachsen die ragenden Erlen.
Weiter besingt er den Gallus, der irrt an der Flut des Permessus,
65 Wie in aonische Berge ihn führet die eine der Schwestern,
Und wie vor ihm sich erhob die Schar der Begleiter des Phöbus;
Wie sodann Linus zu ihnen, der Hirt mit dem göttlichen Liede,
Dessen Haupt war geschmückt mit Blumen und bitterem Eppich,
Sprach: „Dieses Rohr hier verehren die Musen dir, nimm es mir ab doch,
70 Welches vorher dem asträischen Greis war geschenkt, mit dem jener
Durch den Gesang vom Gebirge zu locken beliebt' starre Eschen.
Auf diesem Rohr singe du des gryneischen Waldes Entstehung,
Daß es kein Hain mehr sei, mit dem mehr sich rühme Apollo.“
Endlich besinge ich noch die Scylla des Nisus, von welcher
75 Sagen erzählen, sie habe, die glänzenden Hüften umgürtet
Mit einer bellenden Meute, dulichische Schiffe im Strudel
Schrecklich verdorben und ach! mit Hunden die Schiffer zerissen.
Oder wie er hat erzählt die verwandelten Glieder des Tereus,
Welche Speisen und auch welche Gaben ihm bot Philomela,
80 Und auf welchem Weg Einöden sie suchte und vorher
Wie sie im Unglück hat ihre eigene Wohnung umkreiset.
Alles, was einst im Glück Eurotas hörte, als Phöbus
Bieder ersann und befahl den Vorbeern, diese zu lernen,
Singt er; — es schallet das Tal von der Stimme und trägt's zu den Sternen —
85 Bis dann Vesper gebot, in die Ställe zu treiben die Schafe
Und sie zu zählen, und selbst am Olymp, der 's nicht wünschte, heraufzog.

Ekloge VII.

Meliböus. Corydon. Thyrsis.

Meliböus.

Unter der säuselnden Eich' hat durch Zufall sich Daphnis gelagert,
Und zugleich hatten vereint Corydon und Thyrsis die Herden:
Thyrsis die Schafe, von Milch Corydon seine strotzenden Ziegen,
Beide von blühendem Alter und wahre Arkadier beide,
Auch im Gesange sich gleich, und beide zu antworten fähig. 5
Hierher hatte, da ich vor der Kälte beschützt' zarte Myrten,
Sich verirret der Bock, mein Mann der Herde; den Daphnis
Schau ich, und als er mich sah, da rief er: „hierher Meliböus,
Schnell doch komme, der Bock ist wohl verwahrt und die Böckchen;
Wenn es die Zeit dir erlaubt, so ruhe im Schatten dich aus hier. 10
Hierher kommen von selbst durch die Wiesen die Stiere zum trinken,
Grünende Ufer umgibt mit zartem Schilf der Fluß hier
Mincius, und es ertönen aus heiliger Eiche die Schwärme.“
Was soll ich tun? denn ich hatt' die Alcippe nicht, auch nicht die Phyllis,
Einzuschließen im Haus die der Milch entwöhneten Lämmer: 15
Und es entstand ein Streit, Corydon mit Thyrsis, ein großer.
Doch mein ernsthaftes Spiel muß' weichen dem Scherz jener beiden.
Beide begannen sodann den Streit im Wechselgesange,
Beide erinnerten sich dieser Kunst, so wollten's die Mufen.
Erst nun erhob seine Stimm' Corydon, dann folgte ihm Thyrsis. 20

Corydon.

Gönnt mir entweder ein Lieb, libethridische Nymphen, geliebte,
Wie einst dem Codrus, der ja, mein Freund, dem Phöbus so nahe
Kommet im Liederbesang — oder wenn wir nicht alle das können,
Wird hier an heiliger Fichte bald hangen die tönende Pfeife.

Thyrsis.

Hirten Arkadiens, schmücket mit Efeu den wachsenden Dichter, 25
Daß dem Codrus vor Reid mag zerbersten der Körper und plagen!
Oder wenn über Gebühr er lobt, so befränzet mit Narben
Ihm seine Stirn, daß nicht böse Zungen dem Säng' er je schaden.

Corydon.

Sieh, diesen Eberkopf, gelobt dir, delische Göttin,
Und verzweigtes Gehörn Mikon eines Hirsches, der lang' lebt. 30
Wenn er dieses gewinnt, so sollst im geglätteten Marmor
Ganz du dastehen, mit rotem Cothurne geschmücket die Waden.

Thyrsis.

Du erwarte die Schale voll Milch und jährlich, Priapus,
Diese Kuchen, du bist ja der Hüter des ärmlichen Gartens.
Jetzt stehst in Marmor du da, den Zeiten entsprechend, doch sollst du 35
Bald gar erstahlen in Gold, wenn die Nachzucht die Herde ergänzt hat.

Corydon.

Nereus Kind Galatea, mir süßer als Kräuter von Hyble,
Weißer als Schwäne, an Reiz viel reicher als leuchtender Esen:
Wenn von der Weide der Stier zuerst wieder aufsucht die Krippe,
40 Komme, wenn du noch ja Corydon in Liebe verehrest.

Thyrsis.

Ja, noch bitterer als sardonische Kräuter erschein' ich,
Starrer als Dorn, und häßlich wie ausgeworfenes Meergras,
Wenn mir schon dieser Tag nicht länger erscheint als ein Jahr fast.
Gehet, ihr Kinder, nach Haus, von der Weide, sofern ihr noch Scham habt.

Corydon.

45 Rosige Quellen und Gras, das sanfter noch ist als der Schlummer,
Grünender Erdbeerstrauch, der mit spärlichem Schatten euch schüthet,
Schüthet vor der Wende der Sonne das Vieh, schon nahet der Sommer
Sengend, es schwellen die Augen am biegsamen Weinstocke auch schon.

Thyrsis.

Hier ist ein Herd, und Kienholz voll Harz, hier reichliches Feuer
50 Immer, und schwarz vom Ruß, der nicht aufhört, sind ja die Pfosten;
Nicht ist zu fürchten allhier des Boreas Kälte, wie auch nicht
Fürchtet der Wolf große Bahl oder reißende Flüsse das Ufer.

Corydon.

Sträucher Wachholders erprangen und raue Kastanien ringsum,
Und unter jeglichem Baum sind reichliche Früchte gebreitet;
55 Jetzt lacht Alles vor Freude, doch wenn der schöne Alexis
Fehlte den Bergen hiersebst, so säht du die Flüsse vertrocknet.

Thyrsis.

Trocken das Land; es dürstet das Kraut in schlechter Luft sterbend,
Hügeln mißgönnt Bacchus den Schatten vom Laube des Weinstocks;
Kommt zurück Phyllis, wird grünen jeglicher Hain, und
60 Reichlich wird Jupiter dann in erfreulichem Regen sich neigen.

Corydon.

Herkules liebet die Pappel, die Rebe ist teuer dem Bacchus,
Myrte der lieblichen Venus, sein Lorbeerbaum dem Apollo;
Haselnuß liebt Phyllis; so lange die Phyllis wird lieben,
Wird weder Myrte den Strauch besiegen, noch Lorbeer des Phöbus.

Thyrsis.

65 Eschen im Wald am schönsten gedeihen, in Gärten die Fichte,
Neben dem Flusse die Pappel, auf ragenden Bergen die Tanne:
Doch wenn öfter du kämest zu mir, Lycidas, meine Wonne,
Sollte die Esche im Wald dir weichen, die Fichte im Garten.

Meliböus.

Darauf besinn' ich mich noch, daß Thyrsis besiegt und vergebens
Kämpfte im Streit; Corydon ist so Corydon mir geworden. 70

Ekloge VIII.

Damon. Alphesiböus.

Unsere Muse der Hirten, des Damon und Alphesiböus,
Die, als sie stritten, die Ruh, ihre süßen Kräuter vergeßend
Hört in Bewundrung, ihr Lied hat betäubend beruhigt die Luchse,
Und es ruhte der Fluß, seinen Lauf hat er stehend verändert;
Diese besing' ich, die Muse des Damon und Alphesiböus. 5

Du höre mich, ob du schon die Felsen des großen Timavus
Hast übergangen und streifst am illyrischen Meeresgestade;
Wird wohl ein Tag einst sein, daß ich sing' deine herrlichen Taten?
Wird es mir jemals erlaubt, dem geräumigen Erdkreis zu melden,
Daß deine Lieder allein mit Sophokles' Dramen vergleichbar? 10
Mit dir fange ich an, hör' ich auf; vernimm den Gesang jezt,
Den du mir selber befaßt, und laß zwischen Lorbeer des Siegers
Um deine Schläfen herum auch diesen Esen sich winden.

Raum war der Schatten der Nacht voll Kälte vom Himmel gewichen,
Wenn im üppigen Gras der Tau ist am liebsten den Herden, 15
Da, auf geglätteten Stab der Olive gestützt begann Damon.

Damon.

Lucifer, komme heran und bring' vor dem Tag uns den heißen;
Ich, von unwürdiger Liebe getäuscht zur Nisa, der Gattin,
Klage und rufe die Götter, die niemals mir haben geholfen;
Sterbend rufe ich sie, in der äußersten Stunde des Lebens. 20
Fange mit mir jezt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Lieblich durchtönt ist der Hain des Mäanalus, und seine Fichten
Blaudern, und immer vernimmt er die Liebeslieder der Hirten
Und auch den Pan, der zuerst die Flöte nicht träge ließ ruhen.

Fange mit mir jezt an, liebe Flöte, mänalische Lieder! 25
Nisa wird Mopsus vermählt; was soll'n wir nicht hoffen in Liebe?
Schon vereint sich der Greif mit dem Roß, und es werden in Zukunft
Hirsche erscheinen in Furcht an der Tränke mit bissigen Hunden.
Fackeln schneide dir neu; es naht deine Gattin, o Mopsus!
Müsse soll streuen der Mann; den Ota räumt Hesperus für dich. 30

Fange mit mir jezt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
O du dem würdigen Mann' nun vereint, die du alle verachtest,
Während zum Haß dir gereicht meine Flöte und auch meine Ziegen
Und die struppigen Brauen, der Bart auch, weil er herabhängt,
Und du nicht glaubst, daß irgend ein Gott sich um Sterbliches kümmt're. 35

- Fange mit mir jetzt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Oftmals hab' ich geseh'n, als du klein warst, in unserm Gehege
Wie mit der Mutter du Apfel gesammelt; ich war euer Führer;
Elf Jahre war ich da alt, und das andere war schon begonnen.
40 Greifen konnte ich schon von der Erd' aus gebrechliche Zweige.
Wie ich dich sah, wie verging ich, wie faßte mich schmählicher Irrtum!
Fange mit mir jetzt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Was Amor ist, weiß ich jetzt; auf harten Felsen hat jenen
Tmarus erzeugt, vielleicht Rhodope, vielleicht Garamanten
45 Ganz am Ende der Welt, denn Geschlecht noch Blut wie wir hat er.
Fange mit mir jetzt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Jetzt soll sogar von selbst vor den Schafen fliehen der Wolf und
Goldene Apfel die Eiche erzeugen, Narcissen die Erle;
Kinde soll schwitzen vor Fett, und die Tamariske von Bernstein,
50 Eulen mit Schwänen sich messen, es sei auch Tithrus Orpheus,
Orpheus lebe im Wald, bei Delphinen lebe Arion!
Fange mit mir jetzt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Grausam ist Amor, er lehrt mit dem Blute der Kinder die Mutter
Sich zu beslecken die Hand; auch du bist grausam, o Mutter! —
55 Ist wohl mehr grausam die Mutter, als ruchlos der Knabe?
Fange mit mir jetzt an, liebe Flöte, mänalische Lieder!
Ruchlos ist jener Knabe, auch du bist grausam, o Mutter.
Alles mag offenes Meer nun werden, lebt wohl nun, ihr Wälder!
Zäh von des lustigen Bergs Ausguck will ich stürzen hinab mich
60 In die Wogen; und dies wird des Sterbenden letztes Geschenk sein.
Höre nun auf, höre auf, liebe Flöte, mänalische Lieder!
So Damon; und darauf was antwortet Alpheisibös?
Singt Pieriden! denn nicht vermögen wir alle ja alles.

Alpheisibös.

- Trage das Wasser heraus, den Altar schmück' wollene Binde,
65 Saftige Kräuter zünd' an, dazu auch männlichen Weihrauch,
Daß durch magisches Opfer des Mannes verständigen Sinn ich
Such zu betören; hierzu fehlt nichts als Sprüche des Zaubrers.
Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
Selbst vom Himmel den Mond kann ein Zauberspruch dir entführen;
70 Circe hat ja die Schar des Uliges durch Sprüche verwandelt,
Und auf den Wiesen zerplatzt eine kalte Schlange durch Zauber.
Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
Dreie der Fäden, verschieden durch dreifache Farbe, die wind' ich
Um dich herum und führe dein Bild um diesen Altar dann
75 Dreimal; es freut sich der Gott, sofern ist ungleich die Anzahl.
Knüpfe nur Farben drei, Amaryllis, in dreifache Knoten,
Knüpfe nur und sag, Amaryllis: ich knüpfe die Fesseln der Venus.
Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
Wie dieser Ton hart wird, und wie dieses Wachs auch zerfließet
80 Durch dasselbige Feuer, so Daphnis durch unsere Liebe!
Streue hin Schrot und entzünde mit Harz den gebrechlichen Lorbeer!
Daphnis, der böse, brennt mich; ich brenn' diesen Lorbeer auf Daphnis.

Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
 So mag fesseln die Liebe den Daphnis, wie wenn eine müde
 Ruh durch Haine und Dunkel des Waldes sich suchend die Stiere, 85
 Neben dem Laufe des Wassers in grünendem Schilfe sich lagert,
 Ganz verloren in Liebe, nicht denkt sie zu weichen der Spätnacht;
 So mag' ihn fesseln die Liebe, ich küm'm're mich nicht, ihn zu heilen.
 Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
 Diese Kleider hat einst er zurück mir gelassen, so treulos 90
 Teuere Pfänder von ihm, die ich jetzt dir, o Erde, vertraue
 Unter der Schwelle — sie sind mir wichtige Bürgschaft für Daphnis.
 Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
 Hier diese Kräuter und die in Pontus gesammelten Gifte,
 Möriz gab sie mir selbst — es gibt ja sehr viele in Pontus, 95
 Oft sah ich, wie durch sie ein Wolf ward Möriz, in Wäldern
 Sich versteckte und oft aus den tiefsten Gräbern die Seelen
 Holte und üppige Saat nach anderen Orten verpflanzte.
 Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
 Trage die Asche heraus, Amarchlis, und wirf in den Strom sie 100
 Ueber das Haupt hinweg, zurück nicht blicke; so will ich
 Daphnis ergreifen, der doch sich nicht kümmert um Götter und Zauber.
 Führt von der Stadt nach Haus, meine Zaubersprüche, den Daphnis!
 Sieh, es ergriff den Altar mit zitternden Flammen die Asche
 Selbst, ich zaudere noch sie wegzutragen, zum Glück sei 's. 105
 Was es ist, weiß ich noch nicht; und Hylas bellt an der Schwelle.
 Glauben wir? oder vielleicht bilden Liebende Träume sich selbst ein?
 Schonet, er kommt aus der Stadt, schont, Zaubersprüche, den Daphnis!

Ekloge IX.

Lycidas. Möriz.

Lycidas.

Wohin, Möriz, des Weges? führt etwa der Gang in die Stadt dich?

Möriz.

O Lycidas, dahin ist es gekommen mit uns, daß ein Fremdling,
 Was wir niemals geglaubt, als unseres Güthchens Besitzer
 Sprach: „Das gehört jetzt mir, ziehet fort, bisher'ge Bebauer!“
 Niedergeschlagen, voll Leid, da der Zufall alles verändert, 5
 Schicken wir ihm, — mög' es nie ihm nützen — jetzt diese Böcke.

Lycidas.

Sicher doch hatt' ich gehört, wo die Hügel beginnen zu fallen,
 Und wo des Berges Joch sich senket in sanfterer Neigung
 Hin bis zum Fluß und den Buchen mit schon gebrochenen Wipfeln,
 Alles das habe für Euch durch die Vieher gerettet Menalkas. 10

Möris.

Ja, so ging das Gerücht, aber unsere Lieder vermögen,
O Lycidas, in des blutigen Krieges Getümmel nur soviel
Wie, wenn der Adler kommt, man sagt, chaonische Tauben.
Hätte mich nicht vor jeglichem Streite, wie immer er komme,
15 Links mich gewarnt die Krähe vorher von erhabener Eiche,
Lebte nicht Möris, dein Freund, noch lebte auch selber Menalkas!

Lycidas

Wehe, so kommt über wen ein solches Verbrechen? ach, ist uns
Beinah' zugleich mit dir dein Trost uns entzissen, Menalkas?
Wer soll besingen die Nymphen? den Boden mit blühenden Kräutern
20 Ferner bestreuen? den Quell mit grünlichem Schatten umgeben?
Oder das Lied, das ich dir ablauschte so heimlich, uns singen,
Als zu unserer Wonne du gingst, Amaryllis, der lieben?
„Tithrus, kurz ist der Weg, bis ich heimkehr“, weide die Ziegen,
Treibe zur Tränke sie dann, lieber Tithrus, während des Treibens
25 Nimm dich in acht vor dem Bock, ihn zu sehen, er stößt mit dem Horne.“

Möris.

Ja auch das, was dem Varus er sang, wenngleich nicht vollendet:
„Varus, es soll deinen Ruhm, wenn uns nur Mantua bleibt,
Mantua, ach zu nahe bist du dem traur'gen Cremona,
Hoch zu des Himmels Gestirnen Gesang der Schwäne erheben.“

Lycidas.

30 So mag entfliehen der Schwarm deiner Bienen chyrneischem Tagus,
So die Guter der Ruh anschwell'n vom Genuße des Steinklees!
Wenn du was hast, so beginn; es schufen auch mich ja die Mäusen
Als einen Dichter; ich habe auch Lieder, und mich nennen Sängern
Kings die Hirten umher, doch glaube ich ihnen nicht alles.
35 Denn nicht glaub' ich bis jetzt des Varius oder des Cinna
Würd'ges zu singen, vielmehr als Gans zwischen Schwänen zu schnattern.

Möris

Daran, o Lycidas, denke ich auch, und schweigend erwäg' ich,
Ob ich erinnern mich kann; nicht ist ohne Ruhm mein Gesang ja.
„Hierher komm, Galatea, was nützet das Spiel in den Wellen?“
40 Hier ist glänzender Venz, hier streut um die Flüsse der Boden
Farbige Blätter, hier ragt um die Grotte die silberne Pappel.
Biegsame Reben dazu verschaffen ein schattiges Plätzchen.
Hierher komme und laß an dem Meere die Fluten sich stoßen!“

Lycidas.

Sing' mir das Lied, das ich einst in leuchtender Nacht von dir hörte;
45 Wohl an die Weise erinn're ich mich, doch es fehlen die Worte.

Möris.

„Daphnis, was schaust du empor zu dem alten Aufgang der Sterne?
Siehe, da naht das Gestirn des Dionaischen Cäsar.
Und über dieses Gestirn erfreuen sich die Früchte des Feldes,
Farbe nimmt an auch die Traube auf sonnigen Hügeln von diesem.
Daphnis, pflöpfe die Bäume der Birn', daß die Entel sie pflücken.“ 50
Alles entführt mit sich das Alter, Gedächtnis auch; oftmals
Denke ich, wie ich dereinst lange Tage mit Singen verbrachte;
Jetzt ist vergessen das Lied; auch die Stimme entschwindet dem Möris
Mehr und mehr; und es sahen zuerst die Wölfe den Möris.
Doch wird dieses noch oft und genug dir singen Menalkas. 55

Lycidas.

Durch Entschuldigung willst du hinausziehen, was ich verlange.
Und jetzt schweiget vor dir das ausgebreitete Meer ganz,
Alle die Lüfte, sieh hin, lassen ab von stürmischem Wehen.
Grade von hier ist uns die Hälfte des Weges; das Grabmal
Sehen wir schon des Bianor, allhier, wo struppiges Laub oft 60
Pflücken die Landleute, hier, o Möris, wollen wir singen.
Setze die Büschchen hier hin; wir werden zur Stadt doch noch kommen.
Doch, wenn Regen uns droht, daß die Nacht ihn bringe, so wollen
Weiter des Weges wir ziehen und singen, — der Weg stört uns gar nicht —
Daß mit Gesang wir zieh'n, will ich dich deiner Lasten entled'gen. 65

Möris.

Stehe von weiterem ab, o Jüngling! was eilet, das tun wir;
Besser wird unser Gesang, wenn er selbst kommt, wieder ertönen.

Ekloge X.

Als meinen letzten Gesang, Arethusa, erlaub' mir ein kurzes
Lied, daß es ehre den Gallus, doch lesen mag's selber Lycoris!
Kurz sei das Lied! und wer soll ein Lied dem Gallus verweigern?
So möge dir, während du durch sikanische Fluten dahinsährst, 5
Doris, die bittere, nicht ihre Wellen vermischen dem Meere!
Auf, nun beginne! ich singe des Gallus quälende Liebe,
Während das zarte Gebüsch plattnasige Ziegen abweiden.
Nicht für Taube ertönt das Lied; der Wald hallt es wieder.
Ihr, o Najadische Jungfrau'n, in welchem Hain oder Walde 10
Wohntet ihr, als Gallus sich verzehrt' in unwürdiger Liebe?
Weder die Höh'n des Parnas, noch Pindus' Gebirge verschafft euch
Jrgend Verzug, auch nicht Böotiens Duell' Aganippe.
Jenen beweinte nicht nur der Lorbeer, auch Tamarisken;
Und als er lag an dem einsamen Fels, da weinte voll Fichten 15
Mänalus, und das Gestein weint laut des kalten Lycäus.

- Ringsum stehen die Schafe; — denn unsrer nicht schämen sich jene,
 Noch schämst du dich des Vieh's, du gottbegnadeter Dichter!
 Weidete doch an dem Fluß seine Schafe der schöne Adonis —
 Da naht der Schäfer, und auch die langsamen Hirten erscheinen;
 20 Feucht von der Eichel des Winters naht auch sich diesen Menalkas.
 „Woher ist dir diese Liebe?“ so fragen sie; da kam Apollo.
 „Gallus, was rasest du so?“ spricht er, „deine Liebe Lycoris
 Folgt einem anderen nach durch Schnee und schaurige Lager.“
 Siehe, da naht auch heran mit dem ländlichen Schmucke des Hauptes
 25 Blühende Zweige und auch große Lilien schüttelnd Silvanus.
 Pan, Arkadiens Gott, kommt auch, wir sahen ihn selber,
 Rot von den blutigen Beeren des Attich und rot auch von Mennig.
 „Hat dies endlich ein Maß?“ sprach er. „Amor hasset dergleichen;
 Nicht durch Tränen wird der ja gesättigt, noch Gräser durch Wasser,
 30 Bienen nicht durch Steinklee, auch nicht durch Blätter die Ziegen.“
 Traurig doch sagte nun jener: „ihr werdet doch dies, ihr Arkader,
 Singen für euere Berge, ihr seid doch im Singen erfahren,
 Arkader, ach, wie sanft möchten ruhen einst meine Gebeine,
 Wenn meine Liebe dereinst verkündete euere Flöte!“
 35 Wär' ich doch einer von euch, ein Hirt von eurer Herde,
 Oder ein Winzer gewesen der Trauben, der reifen im Herbst!
 Wenigstens, wär' Phyllis, oder wäre gewesen Amyntas
 Ziel meiner Liebe — was dann, wenn bräunlich wäre Amyntas?
 Schwarz sind Violett und schwarz die Vaccinien von der Natur schon,
 40 Zwischen den Weiden mit mir, unter biegsamer Rebe, da läg' er;
 Pflücken würde mir Kränze die Phyllis und singen Amyntas.
 Hier sind kühlende Quellen, hier weiche Wiesen, Lycoris,
 Hier ist ein Hain; hier möcht' ich mit dir mein Leben verbringen,
 Jetzt hält rasende Lieb' mich zurück in den Waffen des Kriegsgotts;
 45 Zwischen Geschossen und auch gegenüber der Menge der Feinde;
 Fern von der Heimat bist du, — dürft' ich doch nicht glauben — so ferne!
 Schaust, o Harte, den Schnee der Alpen, die Kälte des Rheines
 Ohne mich, ganz allein, ach, möcht' dir nicht schaden die Kälte!
 Möchte das Eis dir nicht deine zärtlichen Füße zerschneiden!
 50 Gehen will ich, und das Lied, im chalcidischen Verse gedichtet,
 Will auf der Flöte sicilischer Hirten ich lassen ertönen.
 Und in den Wäldern gewiß und in wilder Tiere Behausung
 Will viel lieber ich dulden und schneiden in zärtliche Bäume,
 Wie ich geliebt; so wachsen die Bäume, so wachse, o Liebe!
 55 Jetzt will ich, Mänala, dich durchstreifen, begleitet von Nymphen,
 Oder erjagen den Eber; nicht soll mir die Kälte verbieten,
 Forsten des Parthenius zu umgeben mit Scharen der Hunde.
 Schon, scheint's, wandere ich über Berge und tönende Haine,
 Schon auch gefällt es, von parthischen Bogen chthonische Pfeile
 60 Loszuschleudern, als ob dies ein Mittel für unsere Liebe,
 Oder es lern' jener Gott sanft sein durch die Leiden der Menschen.
 Nymphen der Bäume gefallen mir nicht, die Gedichte auch selber
 Nicht gefallen sie mir; o weichet, ihr Wälder, von neuem!
 Unsere Leiden vermögen es nicht, zu verändern den Amor,
 65 Nicht, wenn auch mitten im Eis aus dem Gebrus wir wünschten zu trinken

Und auf sithonischem Schnee im wäff'rigen Winter wir gingen,
Auch nicht, während der Fast an der ragenden Ulme vertrocknet,
Wir unter Krebses Gestirn äthiopische Schafe austreiben.
Alles besieget die Liebe, auch wir wollen weichen der Liebe.

Dies ist genug, ihr Musen, daß dies euer Dichter gesungen,
Während er sitzt und ein Körbchen aus schlankem Eibisch sich flechtet;
Ihr, Pieriden, wollt nun dieses teurerer machen dem Gallus,
Ihm, dessen Liebe in mir von Stunde zu Stunde ja zunimmt,
Wie mit Frühlings Beginn sich erhebet die grüne Erde.
Auf, so erheben wir uns! den Sängern ist lästig der Schatten,
Lästig durch Schatten Wachholder, es schaden die Schatten den Früchten.
Geht gesättigt nach Haus, geht Ziegen! der Hesperus naht.

70

75



Verzeichnis der in den Eklogen vorkommenden Eigennamen. *)

A.

- Achilles S. des Pelens und der Thetis, Hauptheld der Ilias, 4, 36.
 Actaeus Abject. zu Acte, älterer Name Attifas 2, 24.
 Adonis ein schöner Jüngling, Liebling der Venus 10, 18.
 Aegle die schönste der Najaden 6, 20, 21.
 Aegon ein Hirt 3, 2; 5, 72.
 Aethiopes Bewohner von Aethiopien (Afrika) 10, 68.
 Afri Bewohner von Afrika 1, 64.
 Aganippe eine den Mufen heilige Quelle in Böotien am Helikon 10, 12.
 Alcides Sohn des Alceus, Hercules 7, 61.
 Alcimedon ein sonst unbekannter Künstler im Schnitzen 3, 37, 44.
 Aleippe eine Magd 7, 14.
 Alcon ein Hirt 5, 11.
 Alexis Sklave des Asinius Pollio 2, 1, 6, 56, 65, 73; 5, 86.
 Alphisiboeus ein Hirt 5, 73; 8, 1, 5, 62.
 Alpinus zu den Alpen gehörig nives. 10, 47.
 Amaryllis eine Hirtin 1, 5, 30, 36; 2, 14, 52; 3, 81; 8, 76, 77, 100; 9, 22.
 Amor der Liebesgott 8, 43, 47; 10, 28, 29, 69.
 Amphion S. des Zeus und der Antiope, aus Böotien (daher Dircaeus, von der böotischen Quelle Dirce genannt) Miterbauer der Mauern Thebens, 2, 24.
 Amyntas ein Hirt 2, 35, 39; 3, 66, 74, 83; 5, 8, 15, 17; 10, 37, 38, 41.
 Antigenes ein Hirt 5, 89.
 Aones Urbewohner Böotiens 66, 5; Aonius, aonisch, dichterisch für böotisch, 10, 12.
 Apollo Cynthus 6, 3; (Cynthus Berg auf Delos, dem Geburtsort des Apollo.)
 Apollo Nomios (Hirtengott) 3, 104; 4, 10, 57; 5, 35; 6, 73; 10, 21.
 Aracynthus Gebirge im südlichen Aetolien; 2, 24 fälschlich nach Attika (Acte) verlegt.
 Arar Fluß in Gallien, Nebenfluß des Rhodanus, jetzt Saone, 1, 62.
 Arcades Bewohner Arkadiens 7, 4, 26; 10, 31, 33.
 Arcadia Landschaft im Peloponnes 4, 58, 59; 10, 26.
 Arethusa eine Quellnymphe, vom Flußgott Alpheus in Elis geliebt und verfolgt, fließt unter dem Meere nach Sicilien; galt den Hirten als begeisternde Göttin 10, 1. (Ovid Met. 5, 572—641.)
 Argo Schiff der Argonautae 4, 34.
 Arion Citherspieler aus Methymna auf Lesbos (Delphinsage) 8, 56.

*) Von einer Inhaltsangabe oder fortlaufenden Erklärung der einzelnen Eklogen glaubte Verfasser absehen zu können, da die dieser Programmarbeit zu Grunde gelegte Ausgabe von Ladewig-Schaper (besonders bei Ekloge 8 zu berücksichtigen) in genannter Hinsicht alles Wünschenswerte enthält.

Ariusius aus der Gegend von Ariusia auf Chios, wo der beste Thierwein wuchs 5, 71.

Ascraeus aus Ascra in Böotien, ist Hesiodus 6, 70.

Assyrius aus Assyria, dichter für das ganze Morgenland 4, 25.

Astraea, 4, 6 angedeutet durch Virgo, *Αἰζη*, Tochter des Zeus und der Themis.

B.

Bacchus Gott des Weines 5, 30; 5, 69; 5, 79.

Bavius Zeitgenosse und Gegner des Vergilius 3, 90.

Bianor ein Gründer von Mantua 9, 60.

Boreas Nordwind 7, 51.

Britanni Bewohner Britanniens 1, 66.

C.

Caesar Dionaeus der Dionäische Cäsar, genannt nach Dione, der Mutter der Venus, die als solche Ahnherrin des julischen Geschlechtes war 9, 47.

Calliope Nebenform von Calliope, Muse, Mutter des Orpheus 4, 57.

Camenae die Musen 3, 59.

Cancer Krebs, Sternbild des Tierkreises 10, 68.

Caucasius Adjekt. zu Caucasus, Gebirge in Asien zwischen Pontus Euxinus und kaspischem Meere. *Caucasiae volucres* die Adler des Prometheus 6, 42.

Ceres Göttin des Getreides 5, 79.

Chalcidicus aus Chalcis, Stadt auf Euboea; versus des griech. Dichters Euphorion, um 220 v. Chr. 10, 50.

Chaonius chaonisch, epirotisch. *Columbae*, die bei Dodona weissagenden Tauben 9, 13.

Chromis ein Waldgott 6, 13.

Cinna römischer Dichter, Zeitgenosse Vergils 9, 35.

Circe die durch ihre Zaubereien (Odyssee) bekannte Meerisnymphe 8, 70.

Codrus Feind des Vergil 5, 11; 7, 22, 26.

Conon aus Samos, Astronom und Mathematiker, um 260—220 v. Chr. 3, 40.

Corydon ein Hirt 2, 1, 56, 65, 69; 5, 86; 7, 2, 3, 16, 20, 40, 70.

Cremona Stadt in Oberitalien 9, 28.

Cumae uralte Stadt in Campania; *Cumaeum carmen* die sibyllinischen Bücher, weil Sibylla in einer Grotte bei Cumae gewohnt haben soll 4, 4.

Cydonius aus Cydon oder Cydonia, einer Stadt auf Kreta 10, 59.

Cynthus Beiname des Apollo, von Cynthus, einem Berge auf der Insel Delos, der Geburtsstätte des Apollo 6, 3.

Cyrneus von der Insel Cyrenos, dem griechischen Namen der Insel Corsica. Der korische Honig war bitter wegen der dortigen Tarnusbäume 9, 30.

D.

Damon ein Hirt 3, 17, 23; 8, 1, 5, 16, 62.

Damoetas ein Hirt, Meister auf der Hirtenflöte 2, 37, 39; 3, 1, 58; 5, 72.

Daphnis ein Hirt auf Sicilien, Sohn des Merkur, berühmt wegen seiner Schönheit und seines Gefanges 2, 26; 3, 12; 5, 20, 25, 27, 29, 30, 41, 43, 51, 52, 57, 61, 66; 7, 1, 7; 8, 68, 72, 78, 80, 82, 83, 84, 89, 92, 93, 99, 101, 102, 108; 9, 46, 50.

Dardanius dardanisch poet. statt trojanisch 2, 61.

Delia Hirtin, Freundin des Menalcas 3, 67; — Delia dea Diana 7, 29.
 Dictaeus vom Gebirge Dicte auf Kreta 6, 56.
 Dionaeus 9, 47, cfr. Caesar.
 Dircaeus von der böotischen Quelle Dirce (cfr. Amphion) 2, 24.
 Doris Gattin des Nereus, Mutter der Nereiden, 10, 5 für das Meer selbst
 gebraucht.

Dryades Baumnymphen 5, 59.
 Dulichius von Dulichium, Insel im jonischen Meere, nahe bei Ithaka 6, 76,

E.

Eurotas Fluß in Lakonien 6, 83.

F.

Fauni Feld- und Waldgottheiten 6, 27.

G.

Galatea ein Mädchen 1, 30, 31; 3, 64; eine Nereide 7, 37; 9, 39.
 Gallus, Gaius Cornelius Gallus Dichter, Zeitgenosse des Vergil 6, 64; 10,
 2, 3, 6, 10, 22, 72, 73.
 Garamantes Volk Afrikas 8, 44.
 Germania Wohnsitz der Germanen 1, 62.
 Gortynius von Gortyna, einer Stadt Kretas 6, 60.
 Gryneus von Grynia oder Grynium, einer Stadt in Kleinasien 6, 72:

H.

Hamadryades Baumnymphen (sonst auch Dryades genannt) 10, 62.
 Hebrus Fluß in Thracien 10, 65.
 Hesperides die drei (oder vier) Töchter der Nacht, auf einer fernen Insel im
 Ocean die goldenen Äpfel behütend 6, 61.
 Hesperus Abendstern 8, 30; 10, 77.
 Hybla kräuterreicher Berg auf Sicilien; auch Name dreier Städte auf Sicilien.
 7, 37.
 Hyblaeus Adjektiv von Hybla 1, 54.
 Hylas Liebling des Herkules und sein Begleiter auf dem Argonautenzuge 6,
 43, 44.
 Hylax ein Hund 8, 106.

I.

Iacchus Beiname des Bacchus; meton. = Wein. 6, 15; 7, 61.
 Illyricus aus der Landschaft Illyria 8, 7.
 Iollas ein Hirt 2, 57; 3, 76, 79.
 Ismarus Berg und Stadt in Thracien 6, 30.
 Iuppiter 7, 60 Beherrscher der Luft; — 3, 60 angerufen beim Beginn eines
 Gedichtes.

L.

Liber altitalischer Gott, später = Bacchus 7, 58.
 Libethrides von Libethrus eine den Musen heilige Quellschloß am Helikon
 7, 21.
 Linus berühmter Sänger der Heroenzeit, nach ältester Sage Sohn des Apollo
 und der Urania 4, 56, 57; 6, 67.

Lucifer Morgenstern 8, 17.
Lucina Lichtgöttin; 2. Geburtsgöttin (Beiname der Juno) 4, 10.
Luna Mond 8, 69.
Lycaeus Gebirge Arkadiens, dem Jupiter und Pan heilig 10, 15.
Lycidas ein schöner Knabe 7, 67; ein Hirt 9, 2, 37.
Lycisca ein Hund 3, 18.
Lycoris Geliebte des Gallus 10, 2, 22, 42.
Lycotus aus Lycotus, einer Stadt Kreteas 5, 72.

M.

Maenalus Gebirge Arkadiens 8, 22; 10, 15, 55, (Nebenform Maenala, orum).
Maenalius männlich-arkadisch 8, 21, 25, 31, 36, 42, 46, 57, 51, 61.
Maevius schlechter Dichter, Feind Vergils 3, 90.
Mantua Stadt in Oberitalien, am Mincius 9, 27, 28.
Mars Kriegsgott 10, 44.
Martius zum Mars gehörig 9, 12.
Meliboeus ein Hirt 1, 6, 42, 73; 3, 1; 5, 87; 7, 9.
Menalcas ein Hirt 2, 15; 3, 13, 58; 5, 4, 64, 90; 9, 10, 16, 18, 55; 10, 20.
Micon ein Hirt oder Jäger 3, 10; 7, 30.
Mincius Fluß in Oberitalien (i. Mantua) 7, 13.
Mnasylus Faun oder Satyrus 6, 13.
Moeris bedeutender Zauberer 8, 95, 97; ein Hirt 9, 1, 16, 61.
Mopsus ein Hirt 5, 1, 10; 8, 26, 29.
Musa 1, 2; 3, 84; 4, 1; 6, 8, 69; 7, 19.

N.

Nais 2, 46; Naiades 6, 21; Naides 10, 10 Najaden, Wassernymphen.
Narcissus ein Jüngling von großer Schönheit, nach seinem Tode in die gleichnamige Blume verwandelt 2, 48; 5, 38; 8, 53.
Neaera Hirtin, Geliebte des Megon 3, 3.
Nereus Vater der Nereiden, Meergeist, 6, 35.
Nerine. Tochter des Nereus 7, 37.
Nisa Hirtin 8, 18, 26.
Nisus König von Megara, Vater der Schylla 6, 74.
Nymphae faciles die leichtsinnigen, 3, 9; — 2, 46; 5, 75; 6, 55, 56; 9, 19; 7, 21.

O.

Oeta Berg in Thessalien 8, 30.
Olympus Berg zwischen Macedonien und Thessalien; Wohnsitz der Götter 5, 56; 6, 86.
Orpheus berühmter Sänger des Altertums, Sohn des Apollo (oder Onagrus) und der Muse Calliope 3, 46; 4, 55, 57; 6, 30; 8, 55, 56.
Oxus Strom in Asien 1, 65.

P.

Palaemon ein Hirt 3, 50, 53.
Pales altitalische Hirtengöttin 5, 35.
Pallas 2, 61 als Städtegründerin genannt.
Pan Hirtengott, Erfinder der Syring 2, 31, 32, 33; 4, 58, 59; 5, 59; 8, 24; 10, 26.

- Parca Parze, Schicksalsgöttin (Clotho, Lachesis, Atropos) 4, 47.
 Paris Sohn des Priamus, auf dem Berge Ida von Hirten erzogen 2, 61.
 Parnasius vom Parnasos (= delphisch, Apollinisch) 6, 29.
 Parnasus (Parnassus) Berg in Phocis, an welchem Delphi lag 10, 11.
 Parthenius Berg in Arkadien nach Argolis hin 10, 57.
 Parthus 1, 62; 10, 59. Die Parther eine Völkerschaft Scythiens, tüchtige Bogenschützen.
 Pasiphae Tochter des Sol, Gattin des Minos, Mutter des Minotaurus und der Ariadne, auf Anstiften Poseidons von Liebe zu einem weißen Stier entbrannt 6, 46.
 Permessus Fluß, entspringt auf dem Helikon, mündet in den Kopaissee 6, 64.
 Phaethontidae, Töchter des Helios Phaethon, beim Tode ihres Bruders Phaethon in Erlen verwandelt 6, 62.
 Philomela Tochter des athenischen Königs Pandion, in eine Nachtigal verwandelt 6, 79.
 Phoebus Gott des Lichtes 3, 62; 5, 9, 66; 6, 11, 29, 66, 82; 7, 22, 62.
 Phyllis Mädchenname, (Magd) 3, 76, 78, 107; 5, 10; 7, 14, 59; 10, 37, 41.
 Pierides die Musen, benannt nach Pieria, einer Landschaft Makedoniens, nahe am Olympus 3, 85; 6, 13; 8, 63; 9, 33; 10, 72.
 Pindus Berg Thessaliens, an der Grenze von Epirus und Makedonien 10, 11.
 Polio (Pollio) Freund des Vergil 3, 84, 86, 88.
 Pontus = Meer 8, 94, 95.
 Priapus Feldgott 7, 33.
 Proetides Töchter des tyrynthischen Königs Proetus, die, wahnsinnig geworden, sich für Rüste hielten 6, 48.
 Prometheus Sohn des Iapetus, Vater des Deucalion, weil er aus dem Himmel das Feuer entwendet, an dem Caucasus angehängt (sfr. Caucasius) 6, 42.
 Pyrrha Gemahlin des Deucalion, mit diesem durch Steinwerfen ein neues Menschengeschlecht erzeugend 6, 41.

R.

- Rhenus der Rhein 10, 47.
 Rhodope Gebirge in Thracien 6, 30; 8, 44.
 Roma Rom 1, 19, 26.

S.

- Sardonius sardonisch-sardiniisch; Sardonias herba 7, 41, eine giftige Art Hahnenfuß.
 Saturnus einheimischer Gott der Latiner; unter seiner Regierung soll das goldene Zeitalter gewesen sein: Saturnia regna 4, 6; 6, 41.
 Satyri Waldgötter 5, 73.
 Scylla Tochter des Nisus 6, 74, (in den Vogel Ciris verwandelt.)
 Scythia Land der Scythen, nördlich vom schwarzen Meere 1, 65.
 Sicani fluctus die sikonischen d. h. sicilischen Fluten 10, 4. Sicani ein iberischer Stamm, wohnte längs der Westküste Italiens und zog dann nach Sicilien.
 Siculus pastor der Dichter Theokrit 10, 51.
 Siculi die Sifuler, = Sicilier 2, 21.
 Sicelides Musae sicilische Musen 4, 1.
 Silenus Lehrer und Begleiter des Bacchus 6, 14.
 Silvanus latinischer Wald- und Feldgott 10, 24.

Sithonius sithonisch, thrakisch, von Sithon König im thrakischen Cherfonnes 10, 66.
 Sophocleus cothurnus 8, 10. Der Sophokleische Cothurnus.
 Stimicon (Stimichon) ein Hirt 5, 55.
 Syracosius syrakusisch: S. versus Hirtengesang (des Theokrit aus Syrakus) 6, 1.

T.

Tereus König in Thracien, Gemahl der Procne, der Schwester der Philomela, in einen Wiedehopf verwandelt 6, 78.
 Thalia eine Muse 6, 2.
 Thestylis eine Magd 2, 10, 43.
 Thetis Meernymphen, Tochter des Nereus 4, 32.
 Thracius aus Thracien stammend. Orpheus 4, 55.
 Thyrsis ein Hirt 7, 2, 3, 16, 20, 60.
 Tigris Fluß in Asien 1, 62.
 Timavus Fluß in Venetien 8, 6.
 Tiphys ein Führer der Argo 4, 34.
 Tityrus ein Hirt 1, 1, 13, 18, 38; 3, 20, 96; 5, 12; 6, 4; 8, 55; 9, 23, 24.
 Tmarus Gebirge in Epirus 8, 44.
 Troia 4, 36.

U.

Ulixes Odysseus 8, 70.

V.

Varius 9, 35. Lucius Varius Rufus Dichter, Freund des Vergilius, lebte 74—14 v. Chr.
 Varus, Alfenuß Varus, 39 v. Chr. consul suff., Freund des Vergil 6, 7; 6, 10, 12; 9, 26, 27.
 Venus mea = amata mea 3, 86; Göttin der Liebe 7, 62; 8, 77.
 Vesper = Hesperus 6, 86.

Z.

Zephyrus Westwind, Wind überhaupt 5, 5.

Verzeichniß der in den Eklogen vorkommenden botanischen Namen.

Abies, etis. f. die Tanne, 7, 66, (wahrscheinlich Kottanne.)
 acanthus, i. m. Bärenklau 3, 45; 4, 20.
 alnus, i. f. Erle 6, 63; 10, 74.
 amomum, i. n. orientalische Gewürzstaude, aus deren Frucht Balsam bereitet wurde 3, 89; 4, 25 Assyrium genannt.
 anethum, i. n. Dill, eine wohlriechende Pflanze, bene olens 2, 48,
 arbutus, i. f. Erdbeerbaum 7, 46.
 avena, ae. f. 1. der Hafer; 2. der Halm des Hafers, zur Hirtenpfeife verwendet, daher 3. Hirtenpfeife, Hirtenflöte 1, 2.
 Baccar (bacchar) aris, n. oder baccaris, is. f. Pflanze, aus deren wohlriechender Wurzel Öl, nardum, bereitet wurde; vielleicht Baldrian; mit Bacchus zusammenhängend? 4, 19; 7, 27.
 Calamus, i. m. 1. das Rohr; 2. die daraus gefertigte Rohrpfeife 1, 10.
 caltha, ae. f. eine gelbliche, stark riechende Blume, wahrscheinlich Ringelblume 2, 50.
 carduus, i. m. die (wilde) Distel, 5, 39.
 carectum, i. n. ein Ort, wo Riedgras, carex, icis. f., wächst 3, 20.

- casia, ae. f. 1. der wilde Zimtbaum; 2. ein Staudengewächs, Seidelbast 2, 49.
 castanea, ae. f. 1. Kastanienbaum, 2. die Kastanie (Marone) 7, 53.
 cicuta, ae. f. 1. Schierling, 2. die aus einem Schierlingsstengel gefertigte Rohr-
 pfeife 2, 36.
 colocasia, ae. f. (auch colocasium, i. n.) die indische Wasserrose 4, 20.
 corylus, i. f. Haselstaude 1, 14.
 cupressus, i. (und us) f. die Cyresse 1, 25.
 cytisus, i. c. Klee, Schneckenklee 1, 78.
 Ebulus, i. m. und obulum, i. n. Althich, Niederholunder.
 Fagus, i. f. Buche 1, 1; 2, 3; 9, 9.
 ferula, ae. f. Psoraleumkraut, Gartenkraut, hochwachsende Doldenpflanze 10, 25.
 fragum, i. n. Erdbeere 3, 92.
 fraxinus, i. f. Esche, Eschenbaum 7, 65.
 Hedera, ae. f. Efeu, Wintergrün 4, 19.
 herba Sardonis sardonisches, sardinisches Kraut, vielleicht eine giftige Art
 Hahnenfuß 7, 41.
 hibiscus, i. n. Fische, Fische 2, 30.
 hyacinthus, i. m. Hyacinthe der Alten, nicht unsere; Schwertlilie oder Ritter-
 sporn 3, 63.
 Ilex, icis. f. Eiche, Steineiche 9, 15.
 iuncus, i. m. Binse 1, 48.
 iuniperus, i. f. Wachholderstrauch 7, 53; 10, 76.
 Labrusca, ae. f. die wilde Rebe (nicht unser wilder Wein) 5, 7.
 laurea, ae. f. Lorbeerbaum, Lorbeerzweig 7, 62, 64.
 ligustrum, i. n. Hartriegel, Rainweide (Strauch) 2, 18.
 lilium, i. n. Lilie (Schwertlilie) 2, 45.
 lolium, i. n. Voss, Schwindelhafer, Trespel 5, 37.
 Myrica, ae. f. Tamariske, (strauchartiges Gewächs) 4, 2; 6, 10; 8, 49.
 myrtus (murtus) i. und us, f. Myrte, Myrtenbaum 7, 62, 64.
 Narcissus, i. m. Narzisse 2, 48.
 Paliurus, i. f. Judendorn, (dorniger Strauch) 5, 39.
 papaver, eris, n. der Mohn 2, 47.
 pinus, i. (und us) f. Fichte, Kiefer 1, 38.
 populus, i. f. Pappel 7, 61.
 Rubus, i. m. (auch f.) Brombeerstaude 3, 89.
 ruscus, i. f. (ruscum, i. n.) Mäusedorn 7, 42.
 Saliunca, ae. f. celtische Narde (wohlriechende Pflanze) 5, 17.
 salix, salicis, f. Weide 1, 78.
 serpyllum (serpullum) i. n. Quendel, Feldthymian 2, 11.
 spinetum, i. n. (spina) Dorngebüsch, Dornhecke 2, 9.
 Taxus, i. f. Taxisbaum, Eibenbaum 9, 30.
 tus (thus) turis. n. Weihrauch; mascula tura männlicher W.; die beste Sorte
 zum Opfer 8, 64.
 Ulmus, i. f. Ulme, Rüster 1, 58.
 ulva, ae. f. Sumpfgras 8, 86.
 Vaccinium, i. n. Garten-Rittersporn (Frucht zum Färben benutzt) 2, 18.
 verbenae, ae. f. 8, 65. verbenae heilige Kräuter und Zweige (herba) zum Ver-
 brennen beim Opfer.
 viburnum, i. n. Mispelbaum 1, 25.
 viola, ae. f. Viole, Veilchen 2, 47; 10, 39 viola nigra Märzveilchen.



II.

DAS
FORUM ROMANUM,

mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen
(1898—1903)

geschildert

von

DR. RICHARD THIELE,

Kgl. Gymnasialdirektor.





Wohl jeder, sicherlich aber der Philolog, eilt auf seinem ersten Gange, wenn er in der „ewigen Stadt“ angelangt ist, den Corso entlang hinauf zum Capitol und steigt dann zum Forum Romanum hinab, um sich zuerst an dieser erlauchtesten Stelle des antiken Roms, an dieser ehrwürdigen Trümmerstätte, auf welcher der Glanz der grössten Vergangenheit ruht, welche so lange für die Geschichte der Menschheit massgebend war, weil sie Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt der Weltgeschichte bildete, dem Hochgefühl hinzugeben: „Du bist in Rom!“ — um dann mit Goethe zu sprechen: „Wenn man so eine Existenz ansieht, die 2000 Jahre und darüber alt ist, so wird man ein Mitgenosse der grossen Ratschläge des Schicksals.“

Wenn ich es nun unternehme, dieses Forum, allerdings nur in der Hauptsache, zu schildern,*) mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen, von 1898 bis 1903, so empfiehlt es sich, nach einem kurzen historisch-chorographischen Ueberblicke, eine Wanderung über das Forum vorzunehmen, von West nach Ost, um Bauwerk für Bauwerk in geschichtlicher Würdigung seiner Bedeutung zu besprechen, und bei jedem die neuesten Entdeckungen anzuknüpfen.

Ich schicke dabei voraus, dass unsere Aufgabe sicherlich dadurch recht erschwert wird, dass wir kaum eine Zeit finden können, wo wir das Forum Romanum als etwas Abgeschlossenes, etwa seinen architektonischen Höhepunkt, betrachten können, welchem das Eine vorgeschoben, das Andere angegliedert werden kann, sondern es ist eine fortwährende Entwicklung, die wir vor Augen haben, fast mehr als anderthalb Jahrtausende, mindestens aber von der Zeit der sagenhaften Gründung Roms und noch vorher bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert hinein. Kann jedoch ein fester Zeitpunkt der Betrachtung überhaupt angenommen werden, so wäre es die Regierungszeit des Augustus, für das antike Rom als Stadt ja auch die wichtigste Bauperiode, da dieser Kaiser sich rühmen konnte, Rom aus einer Ziegelstadt in eine marmorne um-

*) Als Leser denke und wünsche ich mir in erster Linie unsere Primaner und dann auch den weiteren Kreis der Gebildeten, da meine Arbeit durchaus nicht den Anspruch erhebt, eine wissenschaftliche Forschung zu sein, sondern nur eine anspruchslose Schilderung des selbst in freudiger Bewunderung Geschauten ist.

gestaltet zu haben: hier ist wenigstens ein relativer Abschluss da, weil mit Ausnahme der grossen Triumphbogen und Ehrensäulen, welche mehr massig als interessant sind, nichts wesentlich Neues mehr auf dem Forum später aufgerichtet worden ist, sondern nur das Vorhandene ergänzt, erneuert und vermehrt wurde.

Wählen wir also diese Zeit als einen mittleren Durchschnitt.

Doch vorher sei eine geschichtliche Betrachtung vorausgeschickt, die uns namentlich die neu erschlossene Kenntnis von der Urgeschichte Roms, besonders auch durch die neuesten Ausgrabungen nahe legt.

Rom ist sicherlich schon lange vorher, ehe die Sage die Gründung der Roma quadrata auf dem Palatinischen Hügel durch Romulus und den noch sagenhafteren Remus annimmt, eine prähistorische Ansiedlung gewesen, zunächst wohl der latinischen Völkerschaft auf dem genannten Palatin, welcher sich höhenartig am Tiberufer erhebt; bald muss dann eine zweite, sabinische, Massenansiedlung auf dem Quirinal bis hin zum Esquilin stattgefunden haben; Funde aus der neolithischen Periode bis hin zur Bronzezeit, namentlich aus den Gräbern am Quirinal und aus der Nekropole an der Via dello Statuto an der südöstlichen Abdachung des Esquilinischen Hügels, welche im 9. Zimmer des Museums im Konservatorenpalast zu sehen sind, beweisen dies. Die Verbindung der Romulischen Siedelung auf dem Palatin und der Sabinischen Ansiedlung auf dem Quirinal fand statt, indem zwar jede ihre althergebrachten Heiligtümer behielt, aber doch eine Art einheitlichen Gemeinwesens durch Zweierlei gebildet wurde: durch Versammlungsplatz und Heiligtümer, letztere auf dem alles überragenden Capitolinischen Hügel, nordwestlich vom Palatin, südöstlich vom Quirinal und Esquilin gelegen, welcher letzterer durch die Bergzunge der Velia isthmusartig mit dem Palatin verbunden war und von den hier zuerst „ausserhalb des Hügels“ (extra ex collem)*) gelegenen Siedelungen, den Exquiliae, seinen Namen empfangen hat, während mit dem Quirinal damals auch noch das Capitol durch einen hohen Bergrücken verbunden und deshalb geeignet war, die für alle Zeit das antike Rom beherrschenden und einigenden Tempel zu tragen, in erster Linie den des Jupiter Optimus Maximus.

Der Versammlungsplatz aber war der am Südostabhang des Esquilin gelegene ebene Platz von einer gewissen Ausdehnung, das spätere Comitium. Wie kam man jedoch dahin? Vom Quirinal —, indem man einfach in südöstlicher Richtung abstieg, — aber vom Palatin? Hier dehnte sich zwischen ihm und Esquilin, von dem niedrigen, oben schon genannten Höhenrücken an, später Velia genannt, welcher Palatin und Esquilin verband, ein sumpfiges Tal aus, in welchem ein kleiner Bach zum Tiber floss, nach Westen umbiegend, wo vom Quirinal ein anderer Bach, durch das dann sogenannte Argiletum fliessend, kam, alles versumpfend, weil bei den sehr oft wiederkehrenden Tiberüberschwemmungen alles unter Wasser gesetzt wurde. — An den nördlichen Höhen dieses Sumpftales ist sicherlich schon früh eine Art Weg angelegt worden, da die allerneuesten Ausgrabungen an der Sacra Via bei der Südostecke des Faustinatempels bis zur basilica Aemilia, im Jahre 1902 bis 1903, gezeigt haben, dass hier bis an den Quirinal hin die Nekropole der palatinischen

*) Andere leiten es von ex-colo ab, also dann = „Vorstadt“.

Ursiedlung war: man hat eine Menge Gräber (bis jetzt 23) mit Urnenresten verschiedener Art gefunden; Näheres kann ich nicht angeben, da die Funde, welche ich selbst Anfang Oktober 1902 an Ort und Stelle noch mit feuchter Erde behaftet in einem Schuppen sah, — sie sollen in ein zu erbauendes Forummuseum kommen — noch nicht genau publiziert sind, aber jene Tatsachen ausser allen Zweifel setzen. — Um nun zu den gemeinsamen Heiligtümern und dem gemeinsamen Versammlungsplatz zu kommen — zu den ersteren aber konnte man nicht gelangen, wenn man von dem südwestlichen Abhange des palatinischen Hügels her sich dem Capitol von der Flussseite aus nahte, da letzteres hier ganz steil abfällt, so wurde nach meiner Meinung hier nach und nach ein Weg angelegt, am Tale, später nach der Entwässerung im Tale. Diese Entwässerungsbauten wurden später historisch festgelegt, indem man den Bau der cloaca maxima schuf, besser gesagt, den abschliessenden und monumental gehaltenen grossartigen Abwässerungsbau. Sein riesiges Gefüge bewundern wir noch heutzutage in seinen Resten, die aber mehr der spätrepublikanischen oder kaiserlichen Zeit, soweit wir sie noch jetzt sehen, entstammen, wenn auch über den Teil, welcher unter dem eigentlichen Forum hinlief, bis jetzt noch kein Bericht vorliegt. Und diesen Bau schrieb man dem drittletzten römischen Könige, dem Tarquinius Priscus, zu; es ist vielleicht eine Art Neubau unter etruskischem Einflusse und nach Tuskerart entstanden, daher der Name des Tarquinius, aber des Superbus. Auf jene uralte Entwicklung deutet der für alle Zeit festgehaltene Weg zu den Heiligtümern hin, der Name der Sacra via, welche sich von der Velia früher am Südabhange des Esquilin hinzog und durch den späteren Severusbogen bis zum Ende des Forums ging und dann in den gleich unten zu erwähnenden Aufweg zum Capitol, den clivus Capitolinus, auslief; dass sie später aus Gründen der Architektur des Forums mehrfach verlegt ist und dann an der Südseite des Forums vor der basilica Julia vorüberlaufend erst beim Milliarium aureum, dem „Goldenen Meilenstein“, in den Clivus Capitolinus übergang, ist für uns hier belanglos; wohl aber ist wichtig, dass durch die Existenz einer Via nova, die an der Abdachung des Palatin zum Forum auf diesem hinlief, der Beweis geliefert ist, dass man aus Scheu vor der uralten Strasse erst durch Schaffung einer neuen — und solche Pietät ist echt römisch! — Abhilfe suchte, ohne sie freilich zu finden. Heilig besonders aber war diese Strasse noch dadurch, dass sie der alte Totenweg ist, der als clivus sacer durch den Totenkult festgehalten wurde: sie hatte zuerst zur Nekropole des Palatinischen Roms geführt! Später am Tempel der Vesta mit dem dort immer lodernden Feuer vorüberlaufend, von dem solches für die Scheiterhaufen mitgenommen wurde, wie es auch von dort für die Herdfeuer in der auf dem Palatin thronenden Stadt geholt worden ist, blieb sie auch durch diesen Kultus bedeutsam. Nach späterer Terminologie lässt sie sich in der historischen Zeit vollständig verfolgen: als clivus Palatinus zog sie nach der Velia herab, wo später der Titusbogen errichtet wurde, — die Via sacra bis zum späteren Colosseum und noch weiter halte ich nicht für ursprünglich — dann das frühere Sumpftal herab bis in die Gegend des Comitiums und wand sich als späterer Clivus Capitolinus zum Capitol in die Höhe. Eine Erinnerung, dass wir es mit einem alten Totenweg hier zu tun haben, finde ich ausser dem Romulusgrab, auf das wir nachher

kommen werden, noch darin, dass man bis zum Ende der republikanischen Zeit die Leichen der vornehmsten Männer auf das Forum schaffte und ihnen hier die Leichenrede, die *laudatio funebris*, hielt, ehe sie ausserhalb Roms im Nordosten auf dem Marsfelde oder im Südwesten an der Appischen Strasse oder anderswo beerdigt oder verbrannt wurden, gemäss dem Zwölftafelgesetze: *hominem mortuum in urbe neve sepelito neve urito* („eine Leiche soll man in der Stadt weder begraben noch verbrennen“), denn, wie v. Duhn mit Recht sagt,*), „Pfahlrost und Bretterdecke, das Fachwerk der Hüttenwände und die Strohdächer vertrugen kein grosses Feuer in der Nähe“; — ich erinnere nur an die ausnahmsweise Verbrennung der Leiche des von Milo i. J. 52 getöteten Clodius vor der alten Kurie, die an jenem unseligen 29. Januar 52 in Flammen aufging, oder der zerfleischten Leiche des grossen Cäsar am 19. März 44 auf dem Forum nach jener dämonischen Flammen- und Brandrede des Antonius, die uns Shakespeare so meisterhaft wiedergegeben hat, — wobei ja durch den zusammengerafften Scheiterhaufen das in der Nähe gelegene Haus des Senators L. Bellicus eingäschert wurde; wir werden beim Vulcanal und beim Cäsartempel darauf zurückkommen.

Und aus allen diesen Erwägungen dürfen wir nun auch eine Etymologie des Namens *forum* wagen, wobei man natürlich von vornherein von der später so ganz anders gewordenen Bedeutung des Wortes abzusehen hat. Im Sanskrit liegt uns die Wurzel *dhar* vor, in der Bedeutung „tragen, stützen, halten“, z. B. *dhara-s* tragend, *dharta* „Träger“ u. a., auf griechischem Sprachgebiet die Wurzel *θαρ*, mit Metathesis *θαα*, in *θαα-νος* „Sitz“, aber auch schon mit Wandel der 2 Liquidae *r* und *l* in *θαλ-ος* „Tiefbau, Grube“, ebenso auf germanischem Boden als gotisches *dal-a*, unser „Tal“, erhalten; lateinisch erscheint die Wurzel, indem die griechische Mediaaspirata (die wohl selbst einst zischend ausgesprochen ist, wie das englische *th*) häufig in den labiodentalen Reibelaut *f* überging (ich erinnere nur an den wohl allen bekannten und über allen Zweifel erhabenen Übergang von griechisch *θήρ*, mit aeolischer Nebenform *γῆρ*, in lat. *fera*, oder an *θήρα* und *fores*) — demnach auch lat. *for*. Danach ist *forum* die „Grube“ oder der „Graben“ ursprünglich, d. h. das durch einen Graben entwässerte Abhangstal, und dieses stimmt mit der oben gegebenen prähistorischen Erörterung; später nahm *forum*, indem es der historischen Entwicklung folgte, die Bedeutung „Platz“ an. —

Sehen wir uns nun das *Forum Romanum* an, — denn nur dieses behandeln wir, und nicht weder die 5 Kaiserfora, von Augustus bis Trajan erbaut, noch die späteren Marktplätze, den „Gemüsemarkt“, das *forum olitorium*, oder den „Fleischmarkt“, das *forum boarium*, oder den „Fischmarkt“, das *forum piscatorium* — so bildet es, wenn wir alle Zugänge in W. und O. hinzurechnen, ein oblonges Rechteck, in weitester Ausdehnung vom Capitolaufgang bis zum Titusbogen kaum $\frac{1}{2}$ Kilometer lang; die Breite ist gar nicht zu bestimmen: je nachdem man die Gebäude an beiden Seiten mitrechnet oder nicht, an der engsten Stelle nur 57 m breit. Von überall her aber wurde es von Strassen, meist Fahrstrassen erreicht: von N. kam eine Strasse vom Quirinal, im S. überspannt von einem Janusbogen, an dem die Wechsler hausten, von den Märkten am Tiber her die

*) N. Heidelberger Jahrbücher, IX, 1899 S. 112.

sogenannte „Jochmacherstrasse“ (vicus Jugarius), die beim Saturntempel einmündete; vom südlichen Tibertor über den Rindermarkt kam beim Kastortempel die Etruskische Strasse (vicus Tuscus, wahrscheinlich benannt von den hier wohnenden etruskischen Bauhandwerkern, die einst beim Capitolinischen Tempelbau tätig gewesen waren); die von der Velia kommende Sacra via, mit ihrer Abzweigung der Via nova, die dann zum Circus Maximus führte, haben wir schon erwähnt: sie durchschnitten das forum. Vicus „Dorf“ hiessen jene anderen Strassen wohl deshalb, weil an den Seiten der Hauptstrasse die alten Gehöftedörfer lagen. In der Blütezeit der Republik und in der Kaiserzeit war das Forum gesund, da die Tiberüberschwemmungen nur vorübergehend waren, und da es ein unterirdisches Abwässerungssystem trocken hielt: die schon erwähnte cloaca maxima nahm auch die nördlichen Abgangsgewässer vom Carcer Mamerlinus her auf, und alles ging nach SW. in den Tiber; ebenso besass das Forum ein gutes Basaltpflaster, das immer erneuert wurde, freilich je jünger, desto nachlässiger gemacht, während die Prachtbauten sich mehrten.

Aber welche Geschichte hat dieser kleine Raum gesehen, und welche Wandlungen hat er selbst durchgemacht! Die Männer der Bronzezeit haben ihre Toten hier an den Abhängen begraben; die rauhen Kriegermänner, welche man die Krieger des Romulus nennt, kämpften hier mit den Nachbarn (Sabinerinnenraub!), mit denen sie sich dann versöhnten und ein Gemeinwesen bildeten; hier wurden nach der Königszeit die Volksversammlungen abgehalten, durch deren Vaterlandsliebe und Tatkraft Rom, welches selbst einen Hannibal besiegte, zur Weltherrin erwuchs — obwohl auch hier die gewaltigen Kämpfe zwischen Patriziern und Plebejern tobten; Gladiatoren kämpften hier, bis zuerst bald nach Cäsars Tode und dann in der Kaiserzeit steinerne Amphitheater erbaut wurden (der Circus Maximus war nur für Wagenrennen!), während allerhand Läden und Buden für Esswaren (Fische und Obst), später nur Wechselbuden und Buden für Goldschmiede und Verkäufer von feinen Luxuswaren den Platz noch umgaben — daher die Bezeichnungen: ‚sub veteribus‘ und ‚sub novis‘ „bei den alten“ und den „neuen Buden“. Herrliche Gebäude, für Gerichtssitzungen und Beratungen des Volkes, die Basiliken, entstanden neben den Tempeln, und auch in der Kaiserzeit spielte sich sozusagen hier die ganze Weltgeschichte ab: so waren sich anlehnend oder gegenüberliegend den alten Heiligtümern der Vesta und dem Amtssitz des Oberpriesters, der Regia, an dem heiligen See auf dem Forum Tempel an Tempel entstanden. Immer wichtiger wurden die Basiliken, im N. als die älteste schon im Jahre 184 gebaut die des alten Cato, die basilica Porcia, östlich davon die basilica Fulvia, die umgebaut dann basilica Aemilia hiess, an der Südseite zuerst (169 v. Ch.) die basilica Sempronia, ferner die gewaltige basilica Julia, zuletzt die basilica des Constantin, — eine Bautätigkeit, die sich im allgemeinen bis zum 4. christl. Jahrhundert fortsetzte, eine Pracht, vor welcher die der früheren Zeit erblich; damals, hat man gesagt, glänzte das Forum von vergoldetem Erz und kostbarem Marmor, von Säulen, Ehrenbogen, Standbildern und Kunstwerken! — Noch bis zum Anfange des 6. Jahrhunderts, als die Phocassäule gesetzt wurde, ist — auch nach den Zerstörungen durch Alarich 410 und Geiserich 455! — die Pracht erhalten, bis dann das für das Forum verhängnisvolle Mittelalter begann: Kirchen wurden in die alten Heiligtümer

eingebaut, die römischen Adligen errichteten ihre fortartigen Häuser, Streitburgen, Palazzi, für welche man ebenso wie für Kirchen an anderen Stellen Roms und für andere grosse Gebäude das Material aus den antiken Bauwerken nahm, nicht zum geringsten aus den Bauten am Forum, wo jahrhundertlang Kalkbrennereien dampften. Das dauerte fast ein Jahrtausend — ein Jahrtausend der Verwüstung, der Zerstörung, der Verschüttung, die das Bodenniveau stellenweise bis zu 13 Meter über das antike Pflaster erhöhte, die Forumwege aber ungangbar machte, wie wir aus den Prozessionsordnungen des 12. Jahrhunderts ersehen. Besonders aber der Einzug Kaiser Karls V. im J. 1536, als von der Porta San Sebastiano über das Forum weg eine neue Strasse gelegt und alles Hindernisse niedergerissen wurde, zerstörte viel und erhöhte durch Schutt das Niveau. War schon im 15. Jahrhundert das Forum mit Gärten und Rasenpflanzungen bedeckt, so lagerten später die Büffelgespanne der Landleute aus der Campagna auf der Ruinenfläche, aus der nur einzelne Säulen hervorragten. So vergass man fast den eigentlichen Namen und nannte das Forum „il campo vaccino“: „Kuhweide“. Die Renaissancezeit hat für das Forum nichts Gutes gebracht; denn hatte auch Rafael i. J. 1519 den Plan gefasst, das Forum wieder aufzudecken, so grub doch die spätere Zeit, namentlich ums Jahr 1546, nur, um einzelne Denkmäler oder plastische Kunstwerke zu finden, schüttete aber das Aufgedeckte sofort wieder zu. — So ging es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; auch Goethe nennt es ein „saures und trauriges Geschäft, das alte Rom aus dem neuen herauszuklauben“; das Forum scheint er gar nicht zu kennen. Erst am Beginne des 19. Jahrhunderts wurde unter Carlo Feas Leitung ein Anfang der Ausgrabungen gemacht, der aber nicht lange dauerte: 1803 wurde der Severusbogen, 1813 die Phocassäule, 1816–1819 die Tempel am Clivus Capitolinus blossgelegt. Erst seitdem Rom die Hauptstadt von Neulitalien geworden ist, hat man, indem man gleich nach 1870 anfang, unter der Leitung Fiorellis das Forum planmässig ausgegraben, besonders erfolgreich seit etwa 5 Jahren, so dass die Hauptsachen wohl jetzt nun schon gefunden sind und das Ganze sich wenigstens übersehen lässt.*) Gehen wir deshalb zur Beschreibung des Forums selbst über in der oben skizzierten Weise, vom Capitolsberge bis zum Titusbogen, indem wir drei Abteilungen machen:

- I. Die Umgebungen der Aufgänge zum Capitol.
- II. Das Forum selbst und seine Umgrenzungen nach N. und S.
- III. Die Sacra via und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

I. Die Umgebung der Aufgänge zum Capitol.

Hier ist das Meiste schon früher aufgedeckt und in der neuesten Zeit nur noch wenig gefunden. Den Abschluss zum Campidoglio bildet das Tabularium, das alte Reichsarchiv — als Monumentalbau, mit schönen Arkaden nach dem Forum zu, i. J. 78 v. Chr. von dem Konsul Q. Lutatius Catulus errichtet, das Sulla zur zentralen Verwaltungsstelle der Reichs-

*) S. Chr. Hülsen: Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1898–1902, Separat-
abdruck aus den Mitteilungen des K. D. Archäol. Instituts, Röm. Abteilung, Bd. XVII, Heft 1,
dem ich hauptsächlich folge, wie ich auch mit Freude und Genuss s. schönen Vortrag auf der
Hallenser Philologenversammlung am 8. Oktober 1903 anhörte, dessen Abdruck (N. Jahrb. f.
d. kl. Altert. von Ilberg und Gerth, XIII, 1. Abt., 1904, S. 23–45) ich bei der Drucklegung
meiner Arbeit noch einsehen konnte.

hauptstadt und damit des Reiches selbst erhob, jetzt ein mächtiger Ruinenbau mit offenen Hallen gegen das Forum.

An diesem selbst lag der Concordiatempel: er ist völlig zerstört und nur der Grundriss ist zu erkennen. Er war der nordwestlichen Ecke des Forums vorgelagert, und die zu ihm gehörenden Trümmer, besonders Architekturfragmente von zum Teil sehr feiner Arbeit, hat man in neuester Zeit gesammelt und viele verschleppte wieder an Ort und Stelle gebracht. — Der Concordiatempel soll schon im Jahre 388 v. Chr. von Camillus für die Versöhnung (daher der Name) der Patrizier und Plebejer gelobt und 366 geweiht sein; i. J. 7 v. Chr. erneuerte ihn Tiberius. — Er war schmal als Tempel; breiter war das Hinterhaus, in welchem später auch Senatssitzungen stattfanden. Hier hielt Cicero die 4. Catilinarische Rede und einige der Philippischen Reden gegen Antonius. Als der Tempel baufällig wurde, hat ihn, wie schon angedeutet ist, Tiberius i. d. Jahren 7 bis 9 nach Christus mit grosser Pracht, mit korinthischen Säulen, umgebaut; die jetzt noch vorhandenen Reste stammen von dieser Erneuerung.

Neben dem Concordiatempel nach links ragen die 3 wohl allgemein bekannten Säulen des Tempels des Vespasianus empor; der Sohn des Kaisers, Domitian, errichtete ihn zu Ehren seines Vaters und seines Bruders Titus; er entsprach also dem Titusbogen am anderen Ende des Forums. Restauriert wurde er um 200 n. Chr. von dem Kaiser Septimius Severus und seinem Sohne Caracalla. Diese 3 korinthischen Säulen aus weissem karrarischen Marmor, mit Basis und Kapitäl 15 m hoch, bildeten die rechte Ecke der Vorhalle, welche sechssäulig war; das Gebälk auf den Säulen war besonders herrlich und ist noch jetzt von grossartiger Wirkung; der weisse Marmorboden der Cella, in welcher die Statuen beider Kaiser standen, ist teilweise erhalten. Die Rückwand dieser Cella stiess an das Tabularium, und man hatte von dort durch eine Treppe einen Zugang zu demselben.

Noch mehr links von diesem Tempel lag die Porticus der 12 dii Consentes, d. h. die Halle der 6 männlichen (Mars, Mercur, Juppiter, Neptun, Vulcan und Apollo) und 6 weiblichen (Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana und Venus) »ratgebenden« Hauptgottheiten Roms. Sie standen, wie Varro (zu Ciceros Zeit) berichtet, als vergoldete Bildsäulen hier am Forum, da unter ihrem Schutze die Forumsgeschäfte erledigt werden sollten. Die noch jetzt vorhandenen Reste der Halle rühren von einer Erneuerung unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen (im 4. Jahrh.) her; sie hatte eine antichristliche Spitze und war eine bewusste Tat des Kaisers, um das altrömische Heidentum wieder zu beleben: darum auch die recht gründliche Zerstörung später, wir aber gewinnen hiermit einen Einblick in den Kampf zwischen dem absterbenden Heiden- und dem sich siegesgewiss und kühn erhebenden Christentume in Rom selbst.

II. Nunmehr gehen wir zum

Eigentlichen Forum

über. Wir überschreiten den Clivus Capitolinus: zwischen ihm und dem alten Vicus Jugarius in der südwestlichen Ecke des Forums liegt der uralte Saturntempel. — Gleich in der ersten republikanischen Zeit, von den Konsuln Sempronius und Minucius i. J. 497 v. Chr. an Stelle eines uralten Saturnaltars gebaut, diente er als Reichsschatzhaus

(aerarium), in welchem die öffentlichen Gelder, Senatsbeschlüsse und auch die Feldzeichen aufbewahrt wurden; oft ausgeplündert, auch von Cäsar und Antonius, wurde er i. J. 42 v. Chr. von T. Munacius Plancus wiederhergestellt; aus dieser Zeit rührt auch der noch erhaltene Unterbau her, während die noch stehenden 8 Granitsäulen — 6 vorn und je eine an den beiden Längsseiten — von einer Erneuerung stammen, die nach einer Feuersbrunst wahrscheinlich unter Septimius Severus (etwa 200 n. Chr.), freilich recht eifertig und unschön vorgenommen wurde: die ionischen Marmorkapitäl mit ihren Eckvoluten und dreifachem Echinus taugen nichts, das Ornament ist plump, die Marmorbasen der Säulen sind ungleich, ja deren Granitschäfte aus einzelnen Stücken falsch zusammengesetzt. Doch hat sich der Tempel bis ins 15. Jahrhundert gehalten und ist erst dann zerstört worden. Bei den letzten Ausgrabungen sind vor der Front die Reste der einst zur Vorhalle emporführenden Treppe gefunden worden. —

Ebenso sind links davon am Clivus Capitolinus eine Menge alter Kanäle (cuniculi) wiederaufgefunden; direkt aber nach Norden, bereits in dem gewachsenen Tuffboden des Capitolinischen Hügels, hat man eingetiefte Baureste entdeckt, welche man direkt als Ueberreste des alten Volcanal (area Volcani) angesprochen hat, des alten Tempels des Vulkan am Comitium, bei welchem oft Volksversammlungen stattfanden, und in dem der Senat öfters seine Sitzungen abhielt, — sagen wir allgemeiner: er war der Sprechplatz zur Königszeit, hatte also staatsrechtliche Bedeutung! Auf ihm stand ein alter Lotosbaum, und auf ihm nahmen später, als die Rednerbühne von Cäsar und Augustus vom Comitium auf die westliche Seite des Forums verlegt wurde, die Gesandten auswärtiger Staaten — ähnlich wie auf der Graecostasis auf dem Comitium — Stellung: das beweist ein dort aufgefundener Architrav mit Inschrift. Auf das Vocanäl werden wir beim Lapis niger zurückkommen.

Weiter, mehr nach Südwesten, bis zum Severusbogen im Nordosten, haben uns die neuesten Ausgrabungen gelehrt: 1) wo der Triumphbogen des Tiberius stand: nördlich von der Strasse, wo sie aufwärts zum Capitol bog; 2) den richtigen Platz der sogenannten Schola Xantha, d. i. des Amtslokals der Subalternbeamten der Aedilen, welche ja die Marktpolizei ausübten; endlich hat man auch 3) die Rednerbühne (seit Cäsar und Augustus), die neuen rostra, genauer bestimmen können; die Verhältnisse liegen allerdings hier so verwickelt, dass ich nur die sicheren Ergebnisse angeben möchte. — Als der Saturntempel i. J. 42 v. Chr. erweitert wurde, ist die Sacra via auf einer Art Viadukt zum Clivus Capitolinus in die Höhe geführt; bald darauf wurde der schon von Cäsar gefasste Beschluss ausgeführt, die rostra auf die Westseite des Forums zu verlegen, wobei ein Teil der Substruktionen des clivus Capitolinus verbaut wurden. Diese neue Rostra — die ältere werden wir beim Comitium erwähnen, dann auch eine dritte beim Caesartempel — war 3 m hoch, 24 m lang und 10 m tief: denn die lebhaften südlichen Redner brauchten Raum, um bei ihren Reden hin- und herzulaufen; auch standen Ehrensäulen berühmter Männer darauf; die Vorderfront war mit Schiffsschnäbeln verziert, deren Zapfenlöcher man noch heute erkennen kann. — Dabei sei noch bemerkt, dass Kaiser Trajan die Rednerbühne restauriert hat und ihr die beiden reliefgeschmückten Schranken gab, welche jetzt Anaglypha heissen und i. J. 1872 auf dem

Forum aufgefunden sind, wo sie noch ohne allen Schutz stehen und arg zu verwittern beginnen. Die Reliefs der Innenseite stellen die zum feierlichen Staatsopfer (*Su-ove-taurilia*) schreitenden Opfertiere (Schwein, Schaf, Stier) dar, die Reliefs der Innenseite den Kaiser Trajan als Wohltäter der römischen Bürgerschaft, wie er eine Kleinkinderbewahrschule, so würden wir modern sagen, gründet, und andererseits, wie er die Erbschaftssteuerrückstände niederschlägt, indem die Steuerrollen verbrannt werden. Was bisher irre gemacht hatte, ist durch die neuesten Ausgrabungen auch nun ins Klare gebracht worden: nämlich dass unter Septimius Severus, als dessen Triumphbogen gebaut wurde, auch die Rostra nochmals umgebaut sind. Zu seiner Zeit ist wohl auch der *Umbilicus urbis Romae* — Rom als Mittelpunkt des Erdkreises, wie Delos als der der griechischen Welt galt — als Pendant des von Augustus errichteten Goldenen Meilenzeigers (*Milliarium aureum*), von dem alle Strassen von Rom aus nach den Provinzialhauptstädten und von diesen zu den einzelnen Orten in den Provinzen liefen, gebaut und durch das neuerdings erst in den Fundamenten genau aufgedeckte Hemicyclium mit ihm verbunden worden, das eine Säulenhalle trug. Endlich fand noch ein letzter Umbau der Rostra im 5. Jahrhundert statt. Doch das Einzelne würde uns zu weit führen.

Mehr nach Norden steht dann der gewaltige, einst tief verschüttete und erst im Jahre 1803 unter Papst Pius VII. ausgegrabene Triumphbogen des Severus, welcher erst jetzt nach der Forumseite bis auf die aus mächtigen Travertinblöcken gebildeten Fundamente freigelegt ist. Daraus ist klar geworden, dass niemals durch ihn eine Fahrstrasse hindurchgeführt hat. Dieser Triumphbogen, den man auf jedem Forum-bilde sieht, ist bekanntlich i. J. 203 zu Ehren der Siege des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta (dessen Name später der Bruder, der ihn hatte ermorden lassen, wegkratzen und Titulaturen an seine Stelle setzen liess) über die Parther und Araber erbaut, 23 m hoch und 25 m breit, mit 3 Durchgängen mit kassettierten Gewölben — das mittlere für den Triumphator höher —, die durch je 4 auf hohen Piedestalen stehenden Säulen von pentelischem Marmor mit römischem Capital gegliedert werden; darüber war eine mit Eckpilastern versehene Attika, Aufbau über dem Gebälke von pentelischem Marmor, mit pom-pöser Bronzeinschrift; ganz oben stand einst ein Sechsgespann mit bronzenem Triumphwagen und der sieggekrönten Statue des Kaisers; die Reliefs am Bogen feiern die Taten des Kaisers, z. B. den Ersatz von Sosispolis, die Einnahme von Babylon u. a. —

Gerade nach Norden vom Severusbogen, aber ausserhalb des eigentlichen Forums und deshalb von uns nur kurz zu erwähnen, lag der Carcer Mamertinus (welcher nach den neuesten Untersuchungen ursprünglich ein Kuppelgrab aus der Königszeit gewesen sein soll) mit dem feuchten Brunnenhause des Tullianum, das römische Staatsgefängnis, in welchem die Staatsfeinde der Republik verhungern mussten oder erdrosselt wurden: so der »verschlagene Sohn der afrikanischen Wüste«, Jugurtha, oder Vercingetorix, der edle Gallier, welcher für seines Volkes Freiheit selbst gegen einen Cäsar lange mutig gekämpft hatte; nach der christlichen Legende sollen auch die Apostel Petrus und Paulus hier eingekerkert gewesen sein. Oestlich davon, auf dem untersten Teile

des Argiletum, am Forum, lag der berühmte Janustempel, eigentlich 2 Torbogen, durch Seitenwände verbunden und ohne Dach, aber überragt von dem bärtigen Doppelgesicht des Gottes. Dann weiterhin nach Nordwesten lag das Secretarium des Senats, daneben, aber schon zum Forum gerechnet, das Senaculum, wo die Senatoren in ältester Zeit unter freiem Himmel getagt hatten. — Dann folgt das Comitium mit der Curia. Auf diesem ältesten freien Platze, der plattformartig ist, aber mit steilen Rändern gegen das Forum abfiel, sind die Volksversammlungen in der ältesten Zeit abgehalten worden (die Wahlverhandlungen der Patrizier stets), ebenso die Gerichtsverhandlungen vor dem Stuhle des Prätors in früherer Zeit, teilweise bis zum Ende der Republik. — Hier beschloss man einst die Abschaffung des Königtums, hier verkündeten die Decemviri ihre Gesetze, blutete Virginia (bei den »neuen Buden«, sub Novis, von der Hand des Vaters tödlich getroffen), erklang das stolze Römerwort gegen die Eindringlinge Pyrrhus und den grossen Hannibal, dass man nie mit einem Feinde unterhandele, solange er auf dem Boden Italiens weile — und alle die anderen hohen Lieder der Vaterlandsliebe! — Das Quadrat des Comitiums war nach allen Himmelsrichtungen orientiert; an ihm lag die Kurie, das bedeckte Rathaus des alten oligarchischen Roms, curia Hostilia genannt (jetzt ist die Kirche San Adriano darin), weil es angeblich von dem 3. Könige, von Tullus Hostilius, gebaut war; in ihm hielt der Senat bis zum Jahre 52 meist seine Sitzungen ab, das Gebäude brannte aber in diesem Jahre bei der Leichenfeier des Clodius, den Milo getötet hatte, ab. Am Rande des Comitiums zum Forum hin war die alte steinerne Rednerbühne, welche die eisernen Schnäbel der i. J. 338 erbeuteten Schiffe von Antium einst schmückten. Von ihr sprach, nach der Kurie gerichtet, der alte strenge Cato seine ebenso grämlichen als wahren Worte, von hier aus redeten die edlen Scipionen, hier hielten die Gracchen ihre flammenden Reden, welche in Rom Feuerbränden gleich zündeten, hier sprach Cicero zum ersten Male als Praetor, als er seine grosse Staatsrede über den an Pompejus zu übertragenden Oberbefehl in Asien hielt. Das Volk aber stand in dichten Scharen auf dem oberen Raume des Forums selbst — sowohl in den Contiones, den Volksversammlungen, als in den Tributkomitien, die hier abgehalten wurden, die Centuriatkomitien aber, die eigentlichen Wahlversammlungen, fanden auf dem Marsfelde statt. — Später suchten die Redner, namentlich die Volksredner, da dort der Vorraum breiter war und mehr Zuhörer fasste, gern die Balustrade des Kastortempels auf, die 6 m über dem Volke auf dem Forum lag, nachdem Clodius i. J. 57 die Treppenstufen zeitweilig hatte wegnehmen lassen, damit sie von den leidenschaftlichen Gegnern nicht tätlich angegriffen werden könnten, wie es wohl oft geschehen war und damals noch geschah: so lag Ciceros Bruder Quintus einmal i. J. 57 bis zum Einbruch der Nacht für tot auf dem Forum, als die Banden des Clodius und andererseits die des Milo und Sestius wieder einmal mit einander gerauft hatten, wie später die Anhänger der Montecchi und Capuletti in Verona, oder wie es Schiller in der »Braut von Messina« schildert. — Die i. J. 52 abgebrannte Kurie baute Cäsar — Curia Julia deshalb genannt — etwas näher am Forum wieder auf, wohin er auch die Rednerbühne verlegen wollte, wie wir schon sahen; einen letzten Neubau stellte Diocletian (i. J. 303 n. Chr.) her.

Vor dem Comitium nun, da, wo die alte Via sacra lief, 20 m, ehe sie den späteren Severusbogen erreichte, um dann, da wo der vom Argiletum herabkommende Teil der cloaca maxima scharf nach Süden umbiegt, am Volcanal vorüber als Clivus Capitolinus sich fortzusetzen, ist jüngst einer der interessantesten Funde gemacht worden: der sogenannte Lapis niger und das Romulusgrab nebst der archaischen Säule mit Inschrift. Man fand nämlich im Januar 1899, so erzählt Hülsen, der 2. Sekretär des deutschen archäologischen Instituts in Rom, der anerkannteste Fachmann bezüglich der Topographie Altroms, in geringer Tiefe unter der mittelalterlichen Pflasterstrasse einen rechteckigen mit schwarzem Marmor gepflasterten Platz, der roh mit Travertinschwellen umgeben war, von etwa 3—4 qm Fläche; einige Monate später brachte die Fortsetzung der Ausgrabungen eine etwa 1,40 m tiefere Schicht — man muss mit einem Licht bewaffnet gebückt hinunterkriechen — zur Kenntnis, in welcher sich besonders zwei Bauten unterscheiden: westlich, capitolwärts, ein Stufenbau aus Tuffquadern, genau nach den 4 Himmelsrichtungen orientiert; östlich, mit dem vorigen einen Winkel von 60° bildend, ein Sacellum (kleines Heiligtum) in Form eines Rechtecks, dessen 2 kürzere Seiten durch 2 längliche Basen altertümlicher Form gebildet werden, die für 2 liegende Löwen geeignet erscheinen und zwischen sich einen Platz lassen, den man sich wohl mit einer grossen Platte schwarzen Steines bedeckt denken kann. Auf dem dreieckigen Platze zwischen dem Stufenbau und dem Sacellum stehen ein kegelförmiger Monolith,*) ein abgehauener Säulenstumpf, und nahebei eine oben gleichfalls verstümmelte Stele, ein Cippus, eingelassen in den Quaderbelag des Bodens; diese Säule ist von allen 4 Seiten mit höchst altertümlichen Inschriften bedeckt, welche bis jetzt noch nicht entziffert werden konnten; am Fusse beider Monumente fand man, eingehüllt in eine Schicht Flusskies, zahllose Knochen von Opfertieren, Vasenscherben, kleine Idole aus Bronze und Terrakotta, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis ins 6., zum Teil bis ins 7. vorchristliche Jahrhundert zurückgehen. — Ueber dieses so ganz eigen- und altertümliche Heiligtum hat man nun die verschiedenartigsten Vermutungen aufgestellt: so hat man es, indem man Schriftstellerstellen, wie Varro bei Festus und in den Horazscholien, und den griechisch schreibenden Dionys v. Halikarnass, heranzog, die derartiges berichten, als das Grab des Romulus bezeichnet, das einst am Forum lag, bewacht von zwei Löwen und mit einem schwarzen Steine bedeckt. — Professor Dr. F. v. Duhn in Heidelberg — den ich die Freude hatte im Jahre 1902 in Rom und zwar auf dem Forum kennen zu lernen — hat in einer sehr lesenswerten Abhandlung**) diese Hypothese angenommen und sehr ansprechend erweitert, indem er den Platz als zum alten Volcanale d. i. dem Heiligtume des Vulkan, des Feuergottes, des himmlischen Blitzes wie der lodernden Flamme, gehörig ansieht: hier mündete, wie v. Duhn meint, die alte „heilige Strasse“ aus, hier verbrannte man die Toten in dem heiligen, alles reinigenden Feuer, das man von dem nicht fern ewigen Feuer der Vesta holte, hier fand auch Romulus der Sage nach sein Grab, nachdem er in der nahen Kurie tot zusammen-

*) Im „Archäolog.-Anzeiger“, dem Beiblatt zum Jahrbuch des Arch. Instituts, 1900, Seite 1 finden sich Abbildungen der Ausgrabung sowohl wie der Stele.

**) Neue Heidelberger Jahrbücher 1899, Seite 107—120.

gesunken war, wie, nach der ältesten Ueberlieferung, die Patrizier erzählten, indem sein Geist inmitten eines Gewittersturmes unter Blitz und Donner als Quirinus unter die Götter versetzt ward; deshalb wurde auch diese Stelle verehrt und an ihr geopfert, und daher stammen auch die vielen Knochen von Opfertieren, Vasenscherben und die kleinen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, welche man gefunden hat; und deshalb hat sich endlich die Sitte erhalten, die Leichen besonders vornehmer und berühmter Leute hierher zu schaffen, um ihnen hier die Leichenrede zu halten, wie ich schon früher bei der Schilderung der neuentdeckten Nekropole des prähistorischen Roms an den Abhängen des Viminal erwähnte. — Noch ist allerdings keine sichere Erklärung der rätselhaften Heiligtümer gegeben worden, weil man die abwechselnd links-rechts und rechts-links (man nennt dieses *bustrophedon*) laufende Inschrift, das älteste Latein, das man bis jetzt gefunden hat, noch älter als das bisher als solches geltende auf der Pränestiner Goldfibel aus dem Anfange des 6. Jahrhunderts vor Chr., noch nicht hat lesen und entziffern können. Doch stammt, nach Hülsen, das obere Pflaster vielleicht erst vom Kaiser Maxentius (im 4. christl. Jahrhundert) her, welcher eine Vorliebe für die Urgeschichte Roms hatte und seinem früh verstorbenen Sohne, den er auch deshalb Romulus genannt hatte, am andern Ende des Forums einen Tempel baute, gleichsam in Korrespondenz mit diesem Heiligtum, wie man gemeint hat, des alten Romulus. Hoffen wir, dass die weiter forschende Wissenschaft auch hierhinein mehr Licht bringt.

Der geschilderten interessanten Stelle gegenüber, etwa in der Mitte des eigentlichen Forums, da, wo in alter Zeit das Volk in den Versammlungen stand, befindet sich jetzt die Phocas-Säule, das letzte antike Denkmal Roms, da es erst im Jahre 608 dem oströmischen Kaiser Phocas von dem in Rom residierenden byzantinischen Exarchen Smaragdus errichtet wurde, 17 m hoch, von kanneliertem karrarischen Marmor, korinthischer Ordnung, aus einem antiken Gebäude entnommen. Ueber dem erhöhten Kapital stand einst das vergoldete Bronzebild des Kaisers, „eine koboldartige struppige Missgestalt“, „der beste, mildeste, frömmste Herrscher“ genannt, obwohl er von gemeiner Herkunft war und sich nur durch Untaten und selbst Mord — so des Kaisers Mauricius und seiner 5 Söhne — auf den Thron emporgeschwungen hatte.

Die ganze Umgebung, im Norden bis zur Kurie, im Süden bis zur basilica Julia, zu welcher wir nun kommen, diese eigentliche Area des Forums, ist mit merkwürdigem Pflaster und Basen von Ehrensäulen bedeckt, die noch viele Rätsel der Forumforschung, welche mit dem Spaten hier überall bis zur terra vergine, dem gewachsenen Boden, hinabzudringen bemüht ist, aufgeben, uns aber nicht aufhalten dürfen: so die Forschung nach der früheren oder späteren Führung der Sacra via, die in der späteren Zeit, wie schon gesagt ist, an der Südseite des Forums entlang ging, und vor der wir 8 grosse Basen sehen, Backsteinpostamente für Säulen (wahrscheinlich für die in Resten umherliegenden rotgranitnen Kolossalsäulen) mit Statuen, aber erst aus der Zeit Constantins des Grossen; an der Südseite der Basilika lief die Via nova, die Tabernen wurden vom Forum in die Basiliken verlegt, zum Teil in die südliche Rückseite, wo jüngst noch ein Bogen (Strassenbogen) in später Konstruktion aus schlechtem Ziegelwerk ausgegraben ist.

Vorher aber noch ein Wort über die Basiliken im allgemeinen! Ihr Name kommt von der Stoa basilike in Athen her, der Gerichtshalle des Archon basileus, und sie waren im alten Griechenland und ebenso in Rom, modern gesprochen, Justizpaläste und Börsen, oft mit einer Gallerie für die Zuschauer im 2. Stockwerke. In Rom, wo das Forum für den Verkehr allmählich zu klein wurde, baute man sie, um teils die alten Krämer- und Kaufbuden (es blieben nur die der Goldschmiede und Geldwechsler) fortzuschaffen und den Handel in Wandelhallen zu verlegen, die im Norden wie im Süden in die Umgebung eindringen und so indirekt das Gebiet des Forums erweitern. Die älteste baute, wie schon erwähnt ist, der alte Cato, und auch der grosse Cäsar liess, unterstützt von seinen Freunden, während er im gallischen Barbarenlande kämpfte, im Jahre 54 eine Basilika beginnen, zur Erweiterung des Forums und als Sitzräume für die grossen römischen Geschworenengerichte, die Centumviralgerichtshöfe in ihren verschiedenen Kommissionen, den Quaestiones perpetuae. Noch unvollendet, wurde nach der Schlacht von Thapsus im Jahre 46 der grosse Bau geweiht, den Augustus beträchtlich erweiterte, und welcher mehrfach durch Brand (besonders im 3. Jahrhundert) zerstört, aber immer wieder hergestellt wurde, bis er, im 7. Jahrhundert zuletzt erwähnt, wahrscheinlich im 8. Jahrhundert zerstört worden ist, indem eine Kirche in ihm errichtet und der Kirchhof eines Hospitals hineinverlegt wurde; später wurden die riesigen Marmormassen geraubt, indem man sie entweder in Oefen zu Kalk brannte oder in Palästen verbaute. Die Basilika, wie man sie jetzt sieht, nachdem sie in den Jahren 1871 und 1882—1883 wieder freigelegt ist, zeigt als Ruinenstätte die Reste des im 4. Jahrhundert restaurierten Augusteischen Baues. Denn als dieser vollendet war, stellte er einen Prachtbau dar, gleichsam eine monumentale Verkörperung der neuen Monarchie: lang 103 m und 46 m breit, bot die Basilika eine herrliche Längseite als Strassenfront dar, ein gradlinig rechteckiger Bau mit 3 Reihen Pfeilerarkaden. Die Seitenschiffe waren mit Kreuzgewölben versehen; das Mittelteil, mit einer Spannweite von 16 m, war höher und hatte einen prächtigen Fussboden aus Giallo antico (gelbem Marmor, aus Numidien), Pavonazetto (violett gestreiftem, aus Phrygien) und aus Cippolino (weissem, mit zwiebelartigen Adern, aus Euboea), während der Fussboden der Seitenschiffe aus weissem Marmor bestand. Die Pfeiler der Forumfront waren aus Travertin, teils mit Halbsäulen, mit römischem Kapitäl, die Säulen des Obergeschosses zeigten ionische Ordnung. Welch' ein glanzvolles Bild muss dieses Gebäude dargeboten haben! — Nicht so stolz war die am Nordrande des Forums gelegene basilica Aemilia, welche durch Aemilius Paullus aus der basilica Fulvia umgebaut ist. Diese basilica Aemilia haben nun die neuesten Ausgrabungen zum Teil wieder aufgedeckt, denn ein englischer Kunstfreund, Herr Philipps, kaufte im Frühjahr 1899 für 60000 frcs. 3 Privathäuser zwischen San Adriano und San Lorenzo und stellte sie der italienischen Regierung zum Abbruch zur Verfügung, und so ist denn seitdem derjenige Teil der basilica Aemilia, der unter jenen lag, ausgegraben worden, wenn auch die kleinere Hälfte des Riesengebäudes noch unter Schutt und modernen Häusern verdeckt ist.) Da noch kein

*) Einen kleinen Grundriss gibt auf Seite 4 der „Archäol. Anzeiger“ v. J. 1900.

vollständiger Fundbericht veröffentlicht ist, so können wir nur die Hauptsachen mitteilen. Es sind Reste aus 4 Bauperioden zu unterscheiden: die Fundamente der grossen republikanischen Bauten, die Basilika der Kaiserzeit, die Umbauten aus dem spätesten Altertum und die Einbauten des frühen Mittelalters. Das, was als Ruinenfeld jetzt vor unseren Augen liegt, ermöglicht es, uns die Basilika der 2. Epoche, welche die Glanzzeit des Gebäudes war, im allgemeinen zu rekonstruieren. Nach Westen lag der Haupteingang mit der Fassade nach dem Argiletum, während vom Forum 6 Stufen zunächst zu einem Marmorpostamente führten, dann gelangte man auf 3 weiteren Stufen in die Porticus, die Vorhalle; diese flankierte die ganze Nordseite des Forums bis zum Faustinatempel und hatte 15 grosse Pfeiler mit vorgelegten Halbsäulen; wie ihre Aussenarchitektur war, wird sich nur dann bestimmen lassen, wenn wir davon noch mehr und bessere Ueberreste finden, als jetzt in Bruchstücken ausgegraben sind. Hinter den Pfeilerhallen lagen die tabernae, d. h. eine Reihe rechteckiger Säle mit Wänden aus Tuffquadern und mit Tonnengewölben, deren Auflager Travertinblöcke mit einfachem Profil bildeten; die Wände hatten wahrscheinlich Marmorbelag. Dahinter befand sich der Hauptsaal mit einer Breite von 22 m; wie lang er gewesen ist, kann man noch nicht mit Bestimmtheit angeben, man meint aber, nicht unter 80 m. Der Fussboden bestand aus einem Paviment von grossen Platten kostbaren Marmors, auf welchem zahllose Stückchen Eisen und namentlich Bronze (Münzen usw.) eingeschmolzen sind, ein Beweis, dass das Gebäude einmal durch Feuer zerstört worden ist: wahrscheinlich beim Einfall des Gotenkönigs Alarich am Anfange des 5. Jahrhunderts. Dann wurde es wieder aufgebaut, man nimmt das Jahr 416 an, und dieses ist die Renovation im spätesten Altertum. Während der Wandbelag aus Giallo antico, Cippolino und einem anderen bunten Marmor bestand, hatten die Seitenschiffe Säulen aus Africano — einem dunkeln Marmor, von seiner Farbe so genannt, obschon er von den griechischen Inseln Melos und Chios stammte —, mit Basen und korinthischen Kapitälis aus weissem Marmor, ebenfalls mit Gebälk aus weissem Marmor; ebenso bestanden die Säulen des Oberstocks aus Africano mit entsprechendem niedrigeren Gebälk. Wie alles, so zerstörte auch hier das Mittelalter, das erst Einbauten (im 7. und 8. Jahrhundert) machte, dann aber demolierte und Häuser darüber baute; verhängnisvoll scheint auch hier der schon früher erwähnte Einzug Kaiser Karls V. im Jahre 1536 gewesen zu sein.

In der Mitte des Forums hat man neuerdings ein ganzes System von schacht- und brunnenähnlichen Konstruktionen gefunden, denen die einen (so der die staatlichen Ausgrabungen auf dem Forum mit Verständnis und Geschick leitende Ingenieur Comm. G. Boni) sacrale Natur zuschreiben — Boni nennt sie deshalb *pozzi rituali* —, andere (wie Hülsen) nur als Entwässerungsgräben ansehen. Für das früher (nach einer Eusebius-Stelle) hier angenommene Reiterstandbild Constantins mit dem Kreuze haben die neueren Ausgrabungen keine Bestätigung gebracht. — Hier in der Mitte des Forums, meist noch mehr etwas nach Osten, wurden zur republikanischen Zeit die Tribunale errichtet, und zwar aus Holz, um sie immer wieder leicht forträumen zu können — etwa wie unsere Marktbuden für Wochen- und Jahrmarkt —: das Tribunal des städtischen

Prätors vor dem Kastortempel, die der anderen Prätores mehr nach Nordosten. Auf hölzernen Stufen gelangte man auf das Gerüst, wo der präsidierende Magistrat sass, umgeben von seinen Schreibern (*scribae* — d. h. den Subalternbeamten, die meist mehr rechtskundig als er waren und bei den alljährlich wechselnden gewählten Ober-Beamten die Praxis und Tradition vertraten) und Amtsdienern (Unterbeamten, Liktoren); ihm gegenüber standen die Bänke der Richter, seitwärts die des Klägers und der Belastungszeugen, dem Angeklagten gegenüber und dessen Freunden, den Verteidigern und den Entlastungszeugen; das Ganze umgaben hölzerne Schranken. — Ebenso war es wohl auch mit den Tribunalen der Tribunen, von denen der Name überhaupt erst kommt; doch wissen wir hierüber nichts Genaues. — Später zog sich alles eben in die Basiliken!

Der *basilica Aemilia* gegenüber liegt nach Süden der sehr wichtige Cäsartempel (*aedes divi Julii*). Man muss sich die Entstehung dieses Tempels aus der Rednerbühne denken, welche Cäsar (als *rostra Julia*) hierher verlegt hatte, gleichsam als Ergänzung der am oberen Ende des Forums liegenden grossen und allgemeinen Rednerbühne: diese *rostra Julia* sollten nur Ausnahmezwecken dienen. Als dann Cäsar am 15. März 44 ermordet wurde, verlief seine Leichenfeier am 19. März so, dass man nach alter Sitte seinen Leichnam erst zum Forum trug, ehe er auf dem Marsfelde bestattet würde, damit ihm von den *rostra Julia* herab die Leichenrede gehalten werde: es war die schon erwähnte bekannte Flammen- und Brandrede Marc Antons; die sich daran anschliessenden Ereignisse sind auch bereits erwähnt. — Als dann Octavianus bei Aktium über Antonius gesiegt hatte, schmückte er die *rostra Julia* mit den erbeuteten aktischen Schiffsschnäbeln und baute nach seinem Triumph seinem verewigten Adoptivvater (eigentlich seinem Grossoheim), dem *divus Julius*, einen Tempel, den er am 18. August 29 gelobte und am 24. Oktober 28 einweihte: er ist i. J. 1873 ausgegraben worden; auch ist in der letzten Zeit noch manches aufgedeckt, wonach es klar geworden ist, dass die kreisrunden, aber erweiterten *rostra* als Tempeltreppe damals gedient haben, der Tempel aber selbst sich hinter ihnen mit 6 eng stehenden Säulen römischer Ordnung in der Front erhob, hochragend und schlank, bis zum Capitol das ganze Forum beherrschend, das er verkürzte, indem er den später zu erwähnenden Fabierbogen verdeckte. — Das Ganze war ein Tendenzbau, indem einmal die *Sacra via* abgelenkt und vorüber am republikanischen Kastortempel, dem im Cäsartempel ein monarchisches Bauwerk zur Seite trat, zur *basilica Julia* geleitet wurde, zum anderen zwischen Cäsar- und Kastortempel später ein Triumphbogen des Augustus errichtet wurde, welcher die *Sacra via* überspannte und mit jenen beiden Tempeln in der ersten Kaiserzeit das Forum gleichsam abschloss, das somit nur ein geminderter Rest von früher war.

Mit Cäsar, der auch Oberpriester (*pontifex maximus*) gewesen war, stand auch die *Regia* in Verbindung, das Amtslokal, früher des sogen. „Opferkönigs“, des *rex sacrorum*, dann des *pontifex maximus*, des obersten Priesters, in welchem sich ein *sacrarium Martis* befand, eine Kapelle, in welcher die heiligen Schilde und Lanzen aufbewahrt wurden: ihr Ertönen bedeutete Krieg; und brach ein solcher wirklich aus, so ging der Feldherr vor seiner Abreise in das Heiligtum, schlug an die Lanzen und rief: „Mars, erwache!“ So wurde gleichsam der Kriegsgott per-

sönlich zum Beistande aufgeboten! — In der Regia sind bekanntlich die hochwichtigen *fasti consulares* (d. h. der Kalender aller obersten römischen Magistrate, sowie das Verzeichnis aller Triumphe von Romulus bis auf Augustus) i. J. 1546, — einige Teile auch beim Kastortempel erst im Jahre 1817 aufgefunden worden, welche jetzt im Konservatorenpalaste aufbewahrt werden. Ueber die Ausdehnung und Anlage des Gebäudes der Regia selbst und deren Rekonstruktion durch den Pontifex Maximus Domitius Calvinus i. J. 36 v. Chr. haben die neuen Ausgrabungen etwas mehr Licht gebracht, freilich auch neue Rätsel aufgegeben, ohne dass dabei irgend etwas Bedeutendes gefunden worden ist; neu ist nur der Nachweis eines mit der Regia einst in Verbindung gewesenen Amtszimmers (*schola*) der *kalatores pontificum et flaminum*, d. h. der „Ausrufer (Amtsdiener) der Priester und Opferpriester“! Hingegen ist auf der Südseite des Forums in ganz ungeahnter und grossartiger Weise vieles Neue jüngst ans Tageslicht gebracht worden.

Zunächst ist der Kastortempel, bei welchem die Tuskische Strasse ins Forum einmündete, endlich nach allen Seiten hin freigelegt worden, er, dessen drei ragende, 14 m hohe Säulen wir auf jedem Bilde des Forums sehen: sie sind aus weissem Marmor, kanneliert, mit prächtig, aber zart gearbeiteten korinthischen Kapitälern, verziertem Architrav und Karnies (Gesimskranz) und gehörten der Mitte der südöstlichen Langseite des Tempels an, welcher 8 Säulen in der Front und je 13 an den Seiten hatte. — Der Tempel selbst hat eine ganze Geschichte! Die Sage meldet von seiner Erbauung zu Ehren der beiden Dioskuren Kastor und Pollux, auch *Kastores* genannt (deshalb heisst der Tempel genau: *templum Kastorum*), welche als Siegesboten von der Schlacht am Regillus-See, die im Jahre 496 über die Latiner gewonnen wurde, am Schlachtabend noch in Rom erschienen wären und ihre Pferde beim Brunnen am Vestatempel — dem bald zu erwähnenden *lacus Juturnae* — getränkt hätten. Im Jahre 496 noch gelobt, wurde der Tempel 484 eingeweiht, dann im Jahre 117 von L. Caecilius Metellus Dalmaticus erneuert; er wurde gleichsam das Spezialheiligtum der römischen Ritter, die schon von jeher bei ihm ihr grosses Jahresfest mit prächtigem Umzuge feierten: auf edlen Rossen ritten sie daher, angetan mit der purpurgesäumten *Trabea*, mit kriegerischen Ehrenzeichen und mit Olivenkränzen geschmückt —, die *travectio equitum*, am 15. Juli, dem Jahrestage der Beendigung jenes latinischen Krieges. Ja, der Ritterstand, der *ordo equester*, erhob, als er in Rom massgebend wurde, den Kastortempel gleichsam zu seinem Standesheiligtum, vor welchem auch die Geldmänner Roms, eben diese Ritter, ihre „Börse“ abhielten; und in Ciceros Zeit wurden auch die Senatsitzungen in ihn hineinverlegt, und von seinen Stufen sprachen, wie wir schon erwähnten, die Redner zum Volke. So war er damals, wie Cicero in einer seiner Veressreden sagte, das berühmteste und besuchteste Heiligtum Roms. Unter Augustus erneuerte und erweiterte ihn Tiberius im Jahre 6 n. Chr. aus den Erträgen der germanischen Beute, und aus dieser Zeit stammen die Reste, die wir sehen, und welche wohl die höchste Blüte des römischen Tempelbaues darstellen. Eine breite Freitreppe von 14 Stufen — die zeitweilig, wie ich früher erwähnte, weggenommen wurden — führte zum Unterbau der Cella, welche sich 8 m hoch erhob und aus Tuff- und Travertinquadern bestand, welche

mit Marmorplatten bekleidet waren; von dem schönen Fussboden ist noch feines weisses und schwarzes Marmormosaik vorhanden! Eine letzte Umwandlung erlitt der Tempel, als der wahnwitzige Kaiser Caligula seinen Palast auf dem Palatin mit dem Capitele verbinden wollte: die 3 noch vorhandenen gewaltigen Backsteinmauern hinter dem Tempel gehörten dem Unterbau dieser geplanten Verbindung an, der Kastortempel selbst sollte gleichsam den Eingang, das Vestibulum, zum Palaste des Kaisers bilden, in welchem sich dieser, zwischen den beiden Dioskuren stehend, als Gott anbeten liess — der höchste Gipfel cäsarischen Wahnsinns!

Doch diese ganze Gegend am Forum war den Dioskuren heilig und dieses haben zur allgemeinen Freude und Ueberraschung die neuesten Ausgrabungen östlich und südöstlich vom Kastortempel bewiesen.*)

Auf älteren Forumplänen sieht man in der südöstlichen Begrenzung, ungefähr in der Mitte, die Kirche Santa Maria Liberatrice, d. h. der Maria als Befreierin von Höllenstrafen. Im Jahre 1899 wurde beschlossen, diese Kirche und die anstossenden Räumlichkeiten abzubrechen, da man annahm, dass an ihrer Stelle der bekannte lacus Juturnae läge, ebenso dass, nach älteren Ausgrabungsberichten (die bis zum Jahre 1702 zurückgingen), sich in den Gebäuderesten im Garten der Kirche noch Spuren von altchristlichen Wandmalereien vorfänden. Die Erfolge waren für die Antike wie für das Mittelalter geradezu überraschend! Zunächst fand man den aus schriftlichen Quellen bekannten, aber bis dahin nicht aufgedeckten lacus Juturnae wieder, d. h. den Quellenteich der altitalischen Heilgöttin und Quellnymphe Juturna (der sagenhaften Schwester des mit Aeneas kämpfenden Altitalikers Turnus); in seinem Bassin entdeckte man einen schönen Marmoraltar, auf dessen Schmalseiten als Reliefs Juppiter mit Scepter und Blitz sowie Leda mit dem Schwan abgebildet sind, auf einer der Langseiten aber die Dioskuren, auf der anderen eine weibliche Figur mit einer Fackel in beiden Händen, welche als Lichtgöttin Helena — sie ist ja auch die Schwester der Dioskuren und Tochter der Leda, gehört also in diesen Kreis — von Petersen gedeutet ist; vor allem fanden sich in Fragmenten, aber fast die ganzen Figuren erhalten, die Marmor-Statuen der beiden Dioskuren mit ihren Rossen, griechische Werke des 5. Jahrhunderts, aber wohl später restauriert; ferner ist ein lebensgrosser Kopf eines Juppiter-Serapis und zahlreiche Fragmente von Marmorreliefs, Inschriften, Gefässen aus Terrakotta und Glas, auch Knochen und anderes gefunden worden, auch Scherben von mittelalterlichen Krügen, die eine Benutzung der Quelle noch Jahrhunderte lang nach dem Absterben des Heidentums beweisen. Südlich vom lacus liegt ein Puteal, ein Blitzmal! Der Ort nämlich, den Juppiter mit seinem Blitze traf, galt als heilig; der Priester weihte ihn, indem er das vom Blitze aufgeworfene Erdreich aufas und es wieder begrub, wobei ein zweijähriges Schaf (bidens — deshalb hiess ein solcher Ort auch bidentalis) geopfert wurde; darauf wurde ein Altar errichtet und, da der Ort nicht mehr betreten werden durfte, mit einer Umzäunung, ähnlich einer

*) Vgl. noch: Ludwig Deubner, Juturna und die Ausgrabungen auf dem römischen Forum, N. Jahrbücher für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik, h. v. Ilberg und Gerth, Bd. IX: V. Jahrgang, N. Jahrb. für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur, herausg. v. Ilberg, 1902, S. 370—388.

Brunnenwand umgeben, und davon kommt der Name Puteal. Dieses Puteal hat, wie die Inschrift meldet, M. Barbatius Pollio — wohl der aus der 13. Philippischen Rede Ciceros bekannte Parteigänger des Antonius — der Juturna geweiht, da unten im Brunnen sich auch eine Quelle findet. Vor dem Puteal aber lag u. a. ein Marmoraltar, auf dem wir zwei Gestalten abgebildet sehen, eine gerüstete männliche, wohl Turnus, und eine weibliche, Juturna; hinter dem Puteal lag eine Kapelle, (aedicula) der Juturna, in welcher einst das Cultbild der Quellengottheit stand. Dann sehen wir zwischen dem lacus und dem Aufgange zum Palatin eine Gruppe von Ruinenresten, einstige unregelmässig gebaute Zimmer: man hat sie für solche erklärt, in welchen die Heilung suchenden Kranken Aufnahme fanden, da man in dem Heiligtume, wie auch bei allen Asklepiosheiligtümern — und es hat sich hier auch eine Asklepiosstatue, wenn auch verstümmelt (ohne Kopf) gefunden, mit einem Opferknaben, welcher einen Hahn als Opfertier und ein Schlachtmesser hält — dadurch Heilung suchte, dass man an dem der Gottheit geweihten Orte schlief, um im Traume Offenbarung zu empfangen, wie man sich heilen könnte. — Noch wichtiger aber als dieser heilige Bezirk war das, was man nach dem Palatin zu i. J. 1900 fand! Stellen wir bloss die Ergebnisse zusammen, so ist folgendes erschlossen. Man hat hier die Reste der Bauten des Caligula wiedergefunden, mittels deren er das Palatium, d. h. den Komplex der Kaiserpaläste bis zum Forum vorschob, um so — wie schon oben erwähnt ist — den Kastortempel zur Vorhalle des Palatiums zu machen. Später ist durch Domitian hier ein Augustustempel (templum divi Augusti) mit einer schönen grossen unter dem Schutze der Minerva (deshalb heisst das templum divi Augusti in der Urkunde auch: ad Minervam) gestellten Bibliothek angelegt worden, von welcher man unmittelbar auf dem über gewaltige Substruktionen zum Palatin aufsteigenden Clivus Victoriae zu den Kaiserpalästen, zunächst zur domus Tiberiana, gelangen konnte. Und dann sind diese früheren Kaiserbauten des 1. christlichen Jahrhunderts auf das eingreifendste abgeändert worden. Hülsen meint, dass in den grossen Komplex dieser bibliotheca templi divi Augusti schon am Ende des 6. Jahrhunderts ein kleines Oratorium (Bethaus) eingebaut ist, welchem am Anfange des 8. Jahrhunderts, also nach beinahe anderthalbhundertjährigem Bestehen, der Name Santa Maria Antiqua wohl beigelegt werden konnte; sind doch vor der Kirche zwei Grabschriften gefunden, eine aus dem Jahre 572, und die andere zwischen 582 – 602 herrührend. An Stelle dieses bescheidenen Oratoriums trat dann am Anfange des 8. Jahrhunderts eine grossartige christliche Basilika unter Papst Johann VII. (regiert von 705 – 708), zu deren Vorhof man das Atrium der Minerva umwandelte, während die Quadriporticus — diese beiden Gebäudeteile hat man noch in den Ruinenresten erkannt — für Haupt- und Seitenschiffe, die drei anliegenden Säle aber für das Presbyterium und die 2 Seitenkapellen eingerichtet wurden. Den reichen Freskenschmuck, den diese alte Kirche (die selbst dann Santa Maria Antiqua hiess, und an deren Stelle dann Santa Maria Liberatrice trat) hatte, haben griechische Mönche dem Gebäude gegeben, als sie, in der Epoche des Bilderstreites aus Byzanz verwiesen, bei den römischen Päpsten Schutz suchten und fanden; — die Bilder stammen also aus dem 7.–9. Jahrhundert. Man hat nun begonnen, sie genauer

zu beschreiben, aber Eile ist nötig, da die Oertlichkeit stets feucht gewesen ist und früher schon häufige Rekonstruktionen erforderte, und bereits jetzt machen sich seit der Ausgrabung die zerstörenden Einflüsse der Feuchtigkeit an den Bildern geltend. Hoffen wir, dass wir deshalb bald noch Näheres erfahren werden, es wird sicherlich für die Geschichte der Malerei, speziell der Freskomalerei, von der höchsten Bedeutung sein. —

Zwischen der Regia und dem lacus Juturnae liegt nun der Vestatempel, und diesem schliesst sich nach Osten an das Atrium Vestae, das Wohnhaus der Vestalischen Jungfrauen, das erst 1883 ausgegraben worden ist. Ersterer, ein Rundtempel in bekannter Form, gehört zu den ältesten Kultusstätten Roms: ward im Hause das Herdfeuer als etwas Heiliges gehütet, so brannte im Vestatempel ein ewiges Feuer, gleichsam ein Sinnbild des Staates als der allgemeinen Familienvereinigung und des ewigen Bestehens des römischen Staates; 6 Jungfrauen, aus Roms ersten und besten Familien, hüteten es, die schon zwischen dem 6. und 10. Lebensjahre eintraten und sich zu 30jährigem Dienste verpflichteten, auf dessen Verletzung die schreckliche Strafe des Lebendigbegrabenwerdens stand. Tagtäglich mussten sie reines Wassers aus der Quellgrotte der Egeria im Hain der Kamönen (bei Porta San Sebastiano) in Krügen herbeiholen, um den Tempel mit dem Weihwedel zu besprengen und mit reinigendem Lorbeer zu schmücken, ebenso um die mola salsa, das heilige Salzmehl, zu bereiten, das beim Opfer auf das Haupt der Schlachttiere gestreut wurde; auch mussten sie an jedem Tage am Altar für das Wohl des Volkes beten, wie sie auch an allen Staatsfestlichkeiten teilnahmen, ja ihre Vorsteherin, die virgo maxima, erhielt dabei einen Ehrenplatz, neben dem Pontifex maximus, welcher gleichsam ihr Familienvater war, wie ja auch sein Amtssitz, die Regia, unweit des Vestatempels lag. — Der frühere italienische Unterrichtsminister Baccelli wollte das etwas ovale Rund des einst so anmutigen Vestatempels wieder aufbauen, doch gelang die Rekonstruktion der kleinen Kapelle (aedicula) am Eingange des Vestalinnenhauses so wenig befriedigend, dass man von Weiterem Abstand genommen hat, da selbst die Fundamente so zerstört sind, dass ein völliger Neubau zwecks der Fundamentierung vorgenommen werden müsste, und so eine wirkliche Wiederherstellung ganz unmöglich sein würde, auch alle Architekturfragmente, namentlich die das Rund herstellenden 20 korinthischen Säulen so zertrümmert sind, dass nur ein wenig schönes Flickwerk entstehen könnte. — Mehr bietet das Vestalinnenhaus. Man hat gefunden, dass der Palast einen riesigen Hof besass (69 m lang, 24 m breit), welchen eine zweischossige Halle von einst mit Efeu und Immergrün bekleideten Säulen — daher der Name: Atrium Vestae — umzog, 18 Säulen in der Länge und 6 Säulen in der Breite enthaltend. Dieser Hof war der notwendige Spazierraum mit Gartenanlagen (mit Lorbeer- und Buchsbaumhecken) für die in einer Art klösterlichen Abgeschiedenheit lebenden und nie mit ihren Familien die erfrischende Kühle im Albanergebirge oder an den rauschenden Wasserfällen des Anio in Tibur geniessenden Priesterinnen —, von Ruhebänken umsäumt, zwischen denen eine Reihe Postamente erhalten sind, auf denen einst Ehrenstatuen und Büsten der Obervestalinnen standen, mit Porträtzügen

und Dedikationsinschriften; einige sind erhalten und im römischen Thermen-Museum zu sehen. — Neben einem Wasserbassin gelangte man auf 4 Stufen in den Salon der Priesterinnen, das Tablinum, welches ein elegantes Gemach mit Marmorfussboden aus Giallo antico und Pavonazetto mit marmorgetäfelten Wänden war; daneben befanden sich die Wohn- und Schlafräume, namentlich im Südflügel der ganzen Anlage; neben dem Ostflügel fanden sich noch mehrere Räume, die mehr für die Herrichtung der Kultushandlungen bestimmt und auch als Wirtschaftsräume benutzt zu sein scheinen. Vom Hofe führte eine 36stufige Treppe ins Obergeschoss, wo merkwürdiger Weise Baderäume nachgewiesen sind. Der Nordflügel, mit Porticus zum Forum, ist als später Anbau anzusehen, namentlich nach der Erneuerung infolge der grossen Feuersbrunst, welche im Jahre 191 nach Christus das ganze Heiligtum einäscherte. — Das Haus wurde vor dem Jahre 400 von den Priesterinnen verlassen und wahrscheinlich dann von kaiserlichen Hofbeamten bewohnt, wie 500 Jahre später von solchen der Päpste: das letztere bewies schon im Jahre 1883 ein grosser Fund angelsächsischer Münzen, und ersteres ist in letzter Zeit dargetan worden, da man im Jahre 1899 im Abzugskanale 400 Stück Goldmünzen aus der späteren Kaiserzeit gefunden hat, die, nach den Stücken zu schätzen, gegen 470 hier versteckt sind, also in den Wirren, welche der Auflösung des römischen Kaiserreichs unmittelbar vorhergingen. —

Endlich sei noch erwähnt, dass der Regia gegenüber im N. der Tempel der Faustina und des Antoninus liegt, welcher mit seinen 17 Säulen aus kostbarem Cipollino und grossartigem Gebälk der am besten erhaltene am Forum ist; in seine Cella baute die Apothekeergilde die Kirche San Lorenzo in Miranda im 17. Jahrhundert hinein. Ihn hatte einst Kaiser Antoninus Pius seiner Gattin Faustina geweiht (141 n. Chr.), und nach seinem Tode erweiterte man die Inschrift und weihte ihn dem Kaiser mit. Man hat bei den letzten Ausgrabungen einen Altar vor dem Tempel blossgelegt und den Torso der Statue der Kaiserin gefunden.

Hier beginnen nun die oben erwähnten prähistorischen Gräber, welche i. J. 1902 gefunden worden sind, und von denen noch Manches zu erhoffen ist. Es sei nur erwähnt, dass ein archaisches Brandgrab gefunden ist, mit 8 kleinen Gefässen aus rotbraunem Ton, mit der Hand gearbeitet, und ein Ossarium mit kugeligem Körper und zwei Henkeln, verschlossen mit einem länglichen Deckel, welcher mit seinem Sparrenornament den Deckeln der sogen. Hausurnen ähnelt; darin fand man verkohlte Weizenkörner und eine Bohne, aber von Edelmetall nur zwei Silberfibeln, wohl aber verschiedene bronzene Fibeln. Neben diesem Grab liegen mehrere Bestattungsgräber, aus Tuffblöcken roh zusammengesetzt als primitivste Sarkophage, zum Teil die Leichname in ausgehöhlten Baumstämmen; die Beigaben sind einfache, mit der Hand gearbeitete und schlecht gebrannte Tongefässe mit eingeritzten Ornamenten, während ein noch östlicher gelegenes eine wohlerhaltene Hüttenurne der altlatinischen Form enthalten haben soll.

Dieses ist ziemlich das Letzte, was ich von wichtigen Funden berichten kann; ich werde mich infolge dessen über das noch Übrige kurz fassen. — Östlich weiter folgen an der Sacra Via die Reste des Fabier-

bogens (fornix Fabianus), der i. J. 120 v. Chr. von Q. Fabius Maximus, dem Besieger der Allobrogen, seinem Geschlechte gesetzt ist.

Hier nehmen wir die Ostgrenze des Forums an und erwähnen nur kurz:

III. Die Sacra Via und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

Nach dem Faustinatempel folgt ostwärts der Rundtempel des Romulus (Templum divi Romuli); ihn erbaute Kaiser Maxentius dem Andenken seines jung verstorbenen Sohnes Romulus; aber nach der Schlacht an der Mulvischen Brücke (312 n. Chr.), in welcher Maxentius seinem Nebenbuhler Constantin erlag, und damit das Heidentum dem bald darauf überall siegreich und zur Herrschaft gelangenden Christentume, hat man den Tempel zuerst dem Constantin geweiht, im 6. Jahrhundert aber wurde er zur Vorhalle einer der ersten christlichen Kirchen am Forum umgebaut, die den zwei Heiligen Cosma und Damiano geweiht war, zwei arabischen Aerzten, welche unter Diocletian den Märtyrertod erlitten hatten. Jene Kirche selbst hat man vielleicht auf den Grundmauern der antiken Stadtpräfektur aufgebaut, denn man hat dort den alten Stadtplan gefunden; über das Innere der Kirche habe ich hier keine Veranlassung zu sprechen.

Dann folgen die gewaltigen Gewölbereste der Basilika des Constantins, welche auch einst Maxentius erbaute, die aber nach seinem Sturze von Constantin fertiggestellt und i. J. 315 eingeweiht ist, eine der kühnsten Baukonstruktionen des späteren Altertums und eine der am meisten malerischen Ruinen am Ende des Forums. Erhalten sind nur noch 3 mächtige Bogenhallen des rechten Seitenschiffes mit kassettierten Tonnengewölben und gewölbten Durchgängen, — Gewölbe so kühn, dass sie den Baumeistern der Renaissance beim Bau von der St. Peterskirche zum Muster dienten. Auch hier hat man in der allerneuesten Zeit gegraben, und eine Zeitungsnotiz vom 1. Dezember 1903 meldet, dass „man unter dem Schutt, welcher den Fussboden bedeckt, auf Bruchstücke einer herrlichen Marmorpflasterung gestossen sei und auf höchst wertvolle Mosaik- und Stuckfragmente.“ Ich deute nur noch darauf hin, dass neben der Constantinsbasilika, wahrscheinlich auf den Trümmern des Tempels der Roma und der Venus — Hadrian, dieser eigentümlichste aller römischen Kaiser, baute diesen Doppeltempel nach eigenen Plänen, den der unermüdliche Maxentius nach einer Feuersbrunst im J. 307 prächtig erneuerte, so prunkvoll, dass die vergoldeten Bronzeziegel im J. 626 von Papst Honorius I. abgedeckt und für die alte Peterskirche verwendet wurden —, also dass auf diesen Trümmern eine Kirche liegt, welche schon im 8. Jahrhundert als Santa Maria Nuova gebaut, aber mehrfach erneuert wurde, bis sie im 17. Jahrhundert nach der im J. 1440 gestorbenen und 1608 heilig gesprochenen Francesca de' Ponziano (der Gründerin einer Kongregation für Krankenpflege, der Oblate della torre de' Specchi) umgenannt ist und jetzt Santa Francesca Romana heisst, mit einem Glockenturm, welcher dem auf dem Capitol entspricht. Das Kloster von Santa Francesca Romana ist zum Forummuseum bestimmt:

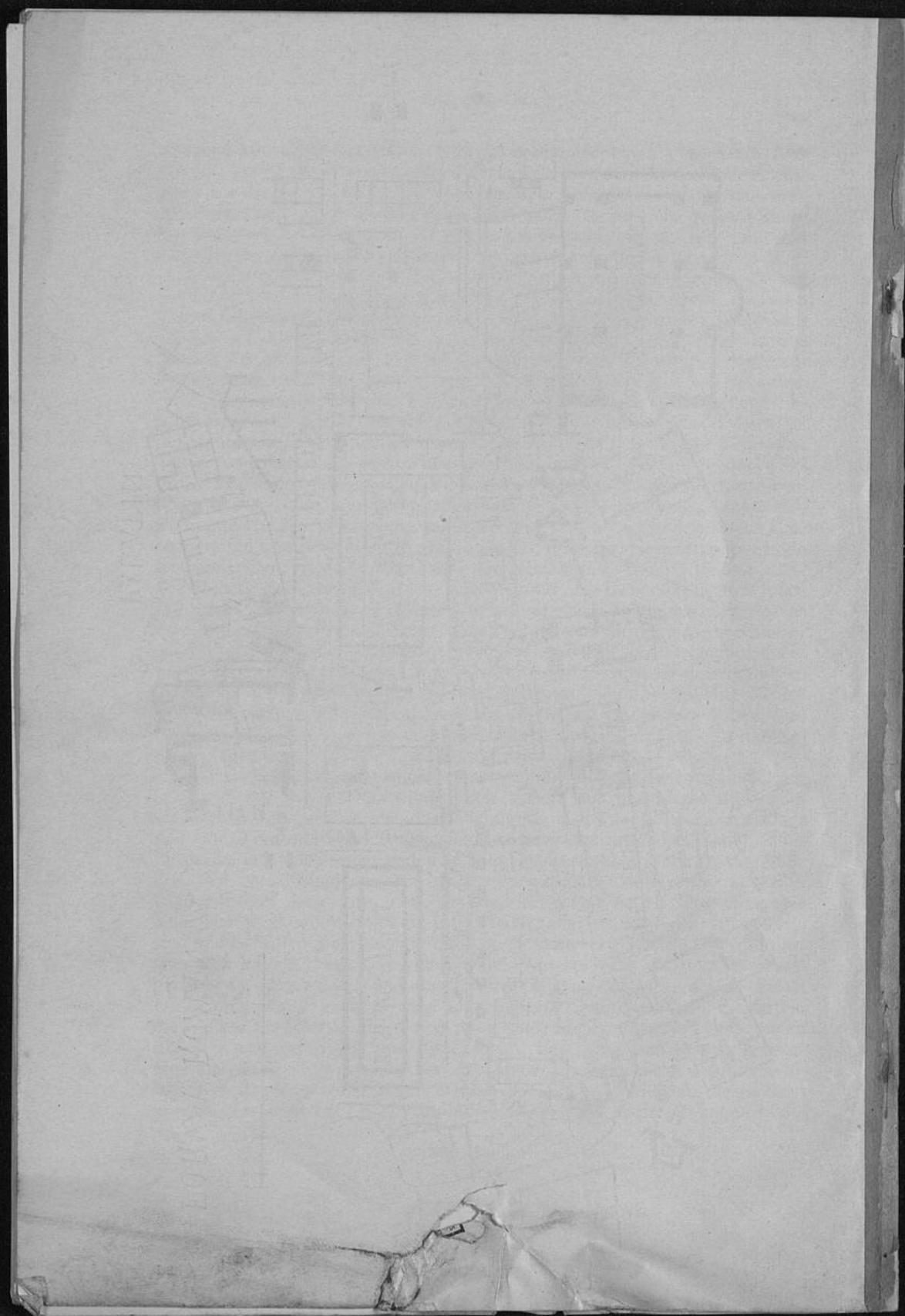
während die Cella des Venus- und Romatempels einen geeigneten Aufbewahrungsort für grössere Architekturstücke bildet, wird der zierliche Kreuzgang (aus der Zeit Alexanders VI., also aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts) zur Aufstellung von Statuen und Reliefs benutzt werden, ein grosser Raum im Erdgeschoss aber soll das Inschriftenmagazin bilden, die Säle und Zimmer des Oberstocks die kleinen Objekte aufnehmen.

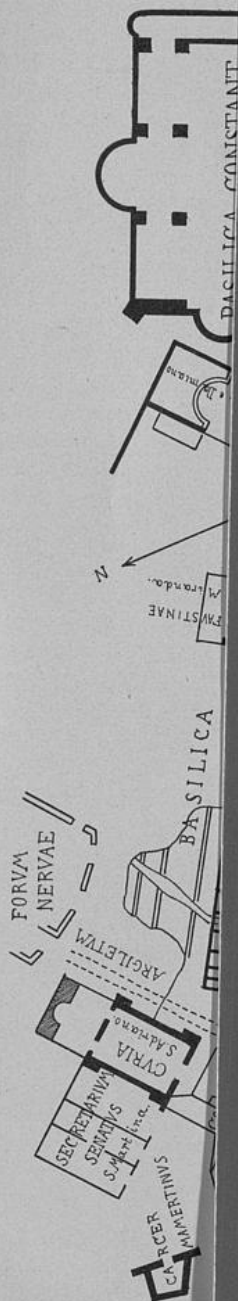
Mit diesen Bauwerken sind wir nordöstlich fortgehend schon bis auf die Höhe der Velia gekommen, auf welche auch die Sacra via, vom Forum kommend, emporsteigt und später hier mit der am Fusse des Palatin sich hinziehenden Via nova zusammenstiess. Allerdings ist das Pflaster der alten Strasse hier nicht mehr antik, sondern stammt aus dem frühen Mittelalter: das alte Pflaster hat man erst 2 Meter tief gefunden.

So gelangen wir zum Titusbogen, welcher unsere Darstellung abschliessen soll. Er ist bis auf die Fundamente blossgelegt und steht auf der summa sacra via, d. h. auf dem Basaltpflaster da, wo die alte Triumph-, Toten- und Kultusstrasse am höchsten lag. Durch ihn wurde der welt-historische Sieg gefeiert, den Vespasianus und abschliessend sein Sohn, Kaiser Titus, über die Juden einst errang, nachdem sie das tapfer sich wehrende Hebräervolk niedergeworfen und Jerusalem im J. 70 nach Chr. erobert und zerstört hatten; die Inschrift an der Attika: *Senatus populusque Romanus divo Tito divi Vespasiani filio Vespasiano Augusto* feierte dies! Die Reliefs sind ziemlich gut erhalten: unter der Ueberschrift ein Opferzug, innen Titus von der Victoria gekrönt auf einem Triumphwagen, dessen Pferde die Göttin Roma leitete, dazu 12 Lictoren und eine Menge Bürger mit Kränzen und Lorbeerzweigen; rechts der Zug mit Gefangenen und mit der Beute aus Jerusalem: u. a. dem Schaubrottisch, dem siebenarmigen Leuchter aus dem Tempel; in der Wölbung: der vergöttlichte Kaiser (denn der Bogen ist erst nach seinem Tode erbaut worden) wird von einem Adler zum Himmel emporgetragen; aussen am Fries ist die auf den Triumphzug folgende Opferprozession abgebildet.

Mit dieser letzten, noch etwas eingehend gehaltenen Schilderung schliesse ich meine Darstellung: ich konnte aus der Masse des schier unermesslichen Stoffes nur das Wichtigste auswählen! Es ist allerdings nur eine Trümmer- und Ruinenstätte, die wir durchwandert haben, aber diese Steine können reden, reden von der Grösse und Herrlichkeit, aber auch von der entschwundenen Macht des gewaltigsten Volkes des Erdballs, das einst hier herrschte, und von der Schönheit seiner Bauwerke, die einst hier strahlten. Vieles ist ja entdeckt, aber es bleibt noch manches zu finden: hoffen wir, das wir bald noch mehr erfahren. Dank gebührt aber der italienischen Regierung, welche unermüdlich tätig ist, die Ausgrabungen anzuordnen und durch ihre behördlichen Organe zu leiten, Dank auch den Forschern, den Ingenieuren, Architekten und Gelehrten, die wacker am Werke waren und noch sind, nicht in letzter Linie jedoch den Männern der deutschen Wissenschaft, besonders den beiden hervorragenden Gelehrten, welche an der Spitze unseres archäologischen Instituts in Rom stehen, Eugen Petersen und Christian Hülsen, die in Rom kennen gelernt zu haben, ich zu meinen angenehmsten Erinnerungen zähle.





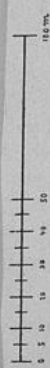


© The Tiffen Company, 2007

Tiffen® Gray Scale



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



FORVM ROMANVM

